Mittwoch, den 20. August 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 227. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

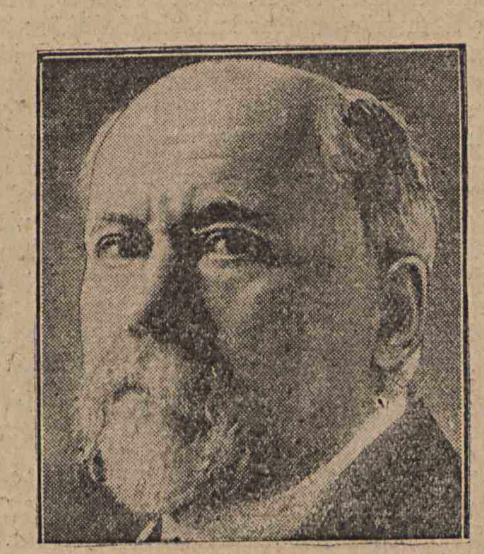
8. Jahrg.

Nachklänge des Protestkongresses in Krakau.

18 Fragen der Prokuratur.

Vor einigen Tagen hat der Staatsanwalt des Bezirksgerichts in Krakau mit Hilfe der Sosnowicer Polizei eine Untersuchung gegen neun Teilnehmer des Protestkongresses der Zentrolinken in Krakau aus dem Kohlenrevier eingeleitet. Als Angeklagte wurden verhört: der Schöffe des Sosnowicer Magistrats Rembowski, Koch, Jendralski, Niewiara, Migelal, Kempa u. a. Jedem der Angeklagten wurden 18 charakteristische Fragen gestellt. Diese Fragen lauteten: 1. Worüber wurde auf dem Kongreß gesprochen, gefragt und geantwortet und wer hat am Kongreß teilgenommen? 2. Wer waren die Initiatoren und Arrangeure des Kongresses? 3. War irgendein Organisationskomitee vorhanden? 4. Wer hat agitiert und in welcher Weise wurde die Agitation für die Beschickung des Kongresses geführt? 5. Wer hat auf dem Kongreß gesprochen? 6. Was war der Inhalt der Kongreßreden? 7. Wer war der Autor der Resolution? 8. Wo, wann und in welcher Weise wurde der Entwurf der Entschließung angenommen? 9. War der Entwurf anempfohlen worden? Wenn ja, dann durch wen, wann und wo? 10. Wo, wann und durch wen wurden die Einzelexemplare des skizzierten Resolutionsentwurfs verbreitet? 11. Wer hat den Resolutionsentwurf zur Beratung gebracht? 12. Aus welchen Personen bestand das Präsidium und welche Verbände und Organisationen waren auf dem Kongreß vertreten? 13. Wer hat für die Resolution gestimmt? 14. Wer hat den Text der angenommenen Resolution an die Presse gegeben? 15. Wer hat die Resolution als Flugblatt herausgegeben? 16. Ist aus eigenem Antriebe gehandelt worden oder nicht? 17. Ist der Angeklagte von der Strafwürdigkeit des Textes der Resolution und der Kongreßreden überzeugt? 18. Womit motiviert er seine Handlungsweise?

Die meisten dieser Fragen wirken direkt humoristisch. Die Antworten dürften auch dementsprechend ausgefallen sein.



Raymond Poincaré,

der als mehrfacher Ministerpräsident und Außenminister fast 20 Jahre lang die Geschicke Frankreichs geleitet hat, wird heute 70 Jahre alt. Die Gipfelpunkte seiner politischen Laufbahn waren der Ausbruch des von ihm vorbereiteten Weltkrieges, Frankreichs unversöhnliche Nachkriegspolitik, die zur Besetzung des Ruhrgebietes führte, und die Rettung der französischen Währung. Poincaré, der sich in diesem Jahre zwei schweren Operationen unterziehen mußte, scheint jetzt wieder ganz hergestellt zu sein und arbeitet auch wieder eifrig politisch.

Beschwerden gegen das Völkerbundsekretariat.

Genf, 19. August. Die Haltung des Völkerbundsekretariats in der Behandlung der Minderheitenfrage ist aufs neue Gegenstand scharfer Angriffe. Auf der Tagung des Völkerbundrats in Madrid war beschlossen worden, daß das Völkerbundsekretariat die Antworten der Dreierausschüsse des Völkerbundes auf die Beschwerden der Minderheiten veröffentlichen solle.

Trotzdem bereits ein Jahr seit der Madrider Ratstagung vergangen ist, hat das Völkerbundsekretariat bisher jegliche Veröffentlichung über die Stellungnahme der Dreierausschüsse zu den Minderheitenbeschwerden zurückgehalten und scheint auch keinerlei Absicht zu haben, den ihm übertragenen Verpflichtungen nachzukommen. Besonders werden jedoch die kürzlich veröffentlichten Angaben des Völkerbundsekretariats über die Eingänge und vom Völkerbund behandelte Minderheitenbeschwerden aufs schärfste kritisiert, da diese Angelegenheit eine bewußte Verschleierung der Behandlungen der Minderheitenbeschwerden durch den Völkerbund und eine Täuschung der öffentlichen Meinung darstelle. Man weist darauf hin, daß der große Vorstoß Dr. Stresemanns auf der Tagung des Völkerbundes in Lugano infolge minderheitenfeindlicher Haltung des Völkerbundsekretariats ergebnislos verlaufen ist. Das einzige Ergebnis des Vorstoßes Dr. Stresemanns in der Minderheitenfrage sind nunmehr einige dürftige nichtssagende Ziffern über den Eingang der Minderheitenbeschwerden, die an einer verlorenen Stelle irgend einer Veröffentlichung des Völkerbundes höchst unauffindbar abgedruckt worden sind.

Genf, 19. August. In maßgebenden englisch-französischen Kreisen des Völkerbundsekretariats wird jetzt unter Benützung der amtlichen Schweizer Presseagentur für die Wahl des rumänischen Gesandten in London Titulescu zum Vorsitzenden der Septemberversammlung des Völkerbundes Propaganda gemacht. Man vertritt in diesen Kreisen offenbar die Ansicht, daß der Vorsitzende in der Vollversammlung im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen über die Abrüstung-, Sicherheits- und Minderheitsfrage sowie die paneuropäische Aussprache von großer politischer Bedeutung sein werde. Aus diesem Grunde wird jetzt bereits für einen Frankreich genehmen Kandidaten Stimmung gemacht.

Dagegen verlautet von unterrichteter Seite, daß der finnische Außenminister Prokope von anderen Mächten zum Vorsitzenden vorgeschlagen werden wird.

Kommt Polen ins Völkerbundsekretariat?

Wie die Warschauer Blätter berichten, sei es nicht ausgeschlossen, daß Polen in das Sekretariat des Völkerbundes eintreten wird. Mehrere Staaten haben eine Reorganisation des Völkerbundes angeregt, und bei dieser Gelegenheit würde Polen einen Untersekretärposten besetzen können. Es scheint dies zunächst ein frommer Wunsch der Warschauer Regierungskreise zu sein, auf die Verwaltung der Genfer Institution einen unmittelbaren Einfluß zu gewinnen, um auch auf diese Weise den Charakter Polens als Großmacht zu dokumentieren.

Antrag auf Einberufung der Sejmsession.

In den letzten Tagen der laufenden Woche werden die Führer der Zentrolinken zu einer Beratung zusammentreten, um über den Termin der Einreichung eines neuen Antrages auf Einberufung der Sejmsession zu beschließen. Die Einreichung des Antrages an den Staatspräsidenten dürfte in den ersten Tagen des September erfolgen.

Wie aus Regierungskreisen verlautet, glaubt man dort nicht daß es zu einem Zusammentritt des Sejms kommen werde.

Konferenz der Bauernpartei.

Protest gegen die Treviranus-Rede.

Im Sejmgebäude beriet gestern die Bauernpartei. Es wurde beschlossen, energischen Protest gegen die Verwaltungsbehörden zu erheben, die durch ihre Maßnahmen das politische Leben erdrosseln. Die Entschließung der Bauernpartei stellt fest daß zur Zeit der Okkupation und Fremdherrschaft in bezug auf die politische Bewegung mehr Freiheit herrschte als gegenwärtig.

Gleichzeitig beschloß die Versammlung, sich an die Zentrolinke mit der Aufforderung zu wenden, einen gemeinsamen Protest gegen die Treviranus-Rede zu erheben, da diese Ausführungen Kriegsdrohungen enthalten.

Goluchowski tritt zurück?

Der Lemberger Wojewode Graf Goluchowski wird, wie aus Warschau gemeldet wird, höchstwahrscheinlich diese Woche noch zurücktreten. Sein Rücktritt soll darauf zurückzuführen sein, weil ihm seitens des Innenministeriums der Vorwurf der Untätigkeit gegenüber den ukrainischen revolutionären Verbänden gemacht worden ist, die besonders in letzter Zeit eine lebhaftere Tätigkeit entfalten.

Ein neuer Grenz-Zwischenfall.

Verhaftung von zwei deutschen Arbeitern an der deutsch-polnischen Grenze.

Wie die in Marienwerder erscheinende „Weichselzeitung“ berichtet, wurden bei Klein-Grabau, zwischen Grenzstein 143 und 144, zwei Arbeiter aus Marienwerder von einem polnischen Grenzbeamten festgenommen, weil sie die Grenze nach Polen angeblich unberechtigt überschritten hätten. Nachdem sie die Nacht im Amtsgefängnis in Münsterwalde zugebracht, wurden sie in das Kreisgericht in Mewe eingeliefert.

Einstellung der indischen Boykottbewegung?

London, 19. August. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist es zwischen dem indischen Boykottausschuß und dem Provinzialausschuß auf der einen Seite und der Spinnereibesitzervereinigung auf der anderen Seite zu einer Vereinbarung gekommen, wonach der Boykott gegen die von Europäern geleiteten Spinnereien in Bombay aufgehoben wird. Die Einzelheiten dieses Abkommens sind noch nicht veröffentlicht worden, doch verlautet, daß die Spinnereibesitzer u. a. die Verpflichtung eingegangen sind, keine britischen Waren oder britisches Material für die Herstellung in eigenen Fabriken einzuführen. In den beiden letzten Tagen sind in Bombay weitere drei in englisch-indischem Besitz befindliche Baumwollspinnereien geschlossen worden. Von dem Boykottausschuß wird eine lebhafte Propaganda entfaltet, um die Arbeiter sämtlicher noch arbeitenden Baumwollspinnereien zum Verlassen der Betriebe zu bewegen.

Die Afridis aufgerieben.

Ruhe in Peschawar.

London, 19. August. In ihrem letzten Bericht über die gegenwärtige Lage in Indien weist die indische Regierung in Simla darauf hin, daß die Zahl der Afridis im Bezirk Peschawar sehr wesentlich zurückgegangen sei. Durch das wirkungsvolle Eingreifen der britischen Armee- und Luftstreitkräfte und insbesondere durch die Bombenabwürfe sei eine Beruhigung der unruhigen Stimmung zu verzeichnen. Die Organisation der Abwehr an der Nordwest-Grenze hat bisher noch zu keinen allgemeinen politischen Rückwirkungen im Innern Indiens geführt.

Nach einer Reuter-Meldung aus Peschawar sind südlich des Flusses Bara Angehörige des Kukkikel-Stammes aufgetaucht, die bereits in der vorigen Woche in der Gegend des Kayber-Passes einen Zusammenstoß mit britischen Streitkräften hatten. Nach dem Austausch einiger Schüsse und der Beschießung des britischen Flugzeuges haben sie sich wieder zurückgezogen.

Achtländerkonferenz in Warschau.

Um die Hebung des Exports landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Die polnische Regierung hat eine Konferenz der ackerbautreibenden Staaten nach Warschau einberufen. Die Einladung der Regierung haben angenommen: Rumänien, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn, Bulgarien, Lettland und Estland. Abgelehnt haben ihre Beteiligung Litauen und Finnland. Die Konferenz, an der die Landwirtschaftsminister der einzelnen Staaten teilnehmen, wird am 28. d. M. eröffnet. Es soll über die Ermittlung rationeller Methoden des Exports landwirtschaftlicher Produkte beraten werden.

* * *

Zu der von der polnischen Regierung in Warschau einberufenen Agrarkonferenz schreibt die Moskauer „Iswestija", es sei zweifelhaft, ob eine Beratung der schwierigsten Fragen der Wirtschaft und der Handelspolitik ohne eine eingehende Vorbereitung auf einer internationalen Konferenz möglich sei. Eine Uebersicht der zur Konferenz eingeladenen Staaten ergebe, daß ihre Interessen in der Frage der Agrarkrise und der landwirtschaftlichen Ausfuhr entgegengesetzt seien. Das Blatt meint, daß erst die Teilnahme sowohl der Ausfuhr- wie der Einfuhrländer einen Erfolg der Konferenz gewährleisten würde. Polen habe es nicht für notwendig befunden, auch Vertreter der Sowjetregierung einzuladen. Die Konferenz werde deshalb keine Bedeutung haben, solange das größte Agrarland des Ostens, die Sowjetunion, an so wichtigen Beratungen nicht teilnehme. Die Nichtberücksichtigung Moskaus bedeute, daß Polen nicht einen wirtschaftlichen, sondern einen politischen Zweck verfolge. Es wolle lediglich die eingeladenen Staaten auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Gegnerschaft gegen die Sowjetunion für einen etwaigen späteren Kampf zusammenfassen.

Herr Dewey verläßt Polen.

Wie wir erfahren, soll der Aufenthalt des Finanzberaters Dewey in Polen nicht verlängert werden. Ende Oktober wird Herr Dewey nach einem dreijährigen Aufenthalt in Polen seinen zwölften und letzten Quartalsrapport erstatten, worauf er in den ersten Tagen des Monats November Polen zusammen mit seiner Familie verlassen und nach Neuyork fahren wird. Der Stabilisierungsplan sah einen dreijährigen Aufenthalt des Finanzberaters in Polen vor

Um den Bau der Eisenbahnlinie Oberschlesien—Gdingen.

Im Verkehrsministerium wird über den Plan des französischen Konsortiums Schneider u. Cresot sowie der Bank Payx du Nord in Angelegenheit des Baues der Eisenbahnlinie Schlesien—Gdingen beraten Das Konsortium schlägt die Beendigung der Linie mit eigenem Kapital vor, eventuell sogar die Rückzahlung der bereits zum Bau verwendeten Kapitalien.

Polen verkleinert die Produktion der Stickstoffwerke um 40 Prozent.

Nach Meldungen französischer Blätter hat das Kartell der Stickstoffwerke folgende Einschränkung der Produktion für die einzelnen Staaten festgesetzt: Polen 40 Prozent, England 50 Prozent, Deutschland, Belgien, Holland je 30 Prozent, Frankreich 10 Prozent. Es ist allgemein bekannt, daß die staatlichen Stickstoffabriken in Polen schon seit langem Defizitinstitutionen sind. Die so erhebliche Einschränkung der Produktion, die eine starke Erhöhung der Produktionsunkosten nach sich zieht, kann durch zweierlei Maßnahmen ausgeglichen werden: entweder durch Erhöhung der Preise für Kunstdünger, was bei der heutigen Lage der Landwirtschaft nicht zu denken ist, oder im Wege der Deckung des Defizits aus Steuergeldern.

Sowjetspionage im japanischen Kriegsministerium.

Die Verhaftung eines Zeichners und sechs anderer im japanischen Kriegsministerium beschäftigten Zivilisten hat in Tokioter Militärkreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Es wird behauptet, daß die Verhafteten aktive Kommunisten seien und japanische Militärgeheimnisse an die Sowjetregierung verraten hätten. Außerdem sollen sie mit der Verbreitung kommunistischer Werbeschriften unter der japanischen Armee beauftragt gewesen sein.

Das politische Banditentum übt Wahlkämpfe.

Leipzig, 19. August. Im Zusammenhang mit dem Wahlkampf kommt es fast ständig zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Namentlich in der Nähe der Lokale, in denen Nationalsozialisten ständig zu verkehren pflegen, sammeln sich von kommunistische Agitatoren aufgehetzte Arbeitslose an, die gegen einzelne Nationalsozialisten vorgehen. So kam es am Dienstag kurz nach 13 Uhr in der Härtelstraße zu einem solchen Kampf, bei dem die Nationalsozialisten, von Kommunisten hart bedrängt, sich mit leeren Bierflaschen zur Wehr setzten. Die Polizei mußte wiederholt eingreifen. Mehrere Personen, meistens Nationalsozialisten, wurden verhaftet.

Hermann Müller rechnet mit Brüning ab.

Große Rede auf dem sozialdemokratischen Bezirksparteitag in Nürnberg.

In Nürnberg fand am Sonntag ein außerordentlicher Parteitag für den Bezirk Franken der SPD. statt, der die letzten Vorbereitungen für den Wahlkampf zu treffen hatte. Den Auftakt bildete eine groß angelegte Rede des Reichskanzlers a. D. **Hermann Müller** über das Thema „Vom alten zum neuen Reichstag". Der Redner, vom Parteitag stürmisch begrüßt, ging in seinen Betrachtungen von dem Ergebnis der Reichstagswahl von 1928 aus und wies darauf hin, daß eine andere als die Große Koalition nach dem Wahlausgange 1928 nicht möglich war. 21 Monate hindurch gelang es der Regierung sich zu halten. Nicht nur die Deutsche Volkspartei hat — wie deren Führer Scholz erklärte — den Sturz der Regierung Müller bewußt betrieben, sondern es sprechen auch sehr starke Indizien dafür, daß auch im Zentrum Monate vor dem Sturz der Regierung bestimmte Kreise mit dem Gedanken spielten, es auch einmal mit rechts zu versuchen. Der Redner erörterte sodann im Einzelnen, wie es zum Sturz seiner Regierung kam, um darauf hinzuweisen, daß Brüning bewußt die Bildung einer Regierung übernahm, in der die Sozialdemokratie nicht vertreten sein sollte und der auf Wunsch Hindenburgs Schiele angehören sollte. Was die Regierung Müller für Ostpreußen tun konnte, kann sich sehen lassen. Von der Erkenntnis ausgehend, daß die Landwirtschaft ein wichtiger Faktor der deutschen Produktion ist, gelang es 1929 einen Zolltarif abzuschließen, der die Verbraucher nicht belastet Es ist uns gelungen eine gewisse Interessengemeinschaft zwischen Landwirtschaft und Konsumenten herzustellen. Dabei hatten wir den Schutz der Konsumenten im Auge. Das wurde mit dem Moment anders, als die Sozialdemokratie aus der Regierung austrat.

Im Zusammenhange mit der Besprechung der Notverordnung und der Finanzlage des Reiches betonte Hermann Müller, daß für irgend ein Finanzprogramm keine Mehrheit zu gewinnen war. Falsch ist, wenn Scholz behauptet, daß auch Hermann Müller bereit gewesen wäre mit dem Artikel 48 zu regieren, wenn Hindenburg dazu die Genehmigung gegeben hätte. Hindenburg hat niemals erklärt, eine solche Ermächtigung zu versagen. Die Frage war aber gar nicht akut. Müller kann sich sehr gut denken, daß auch eine sozialdemokratische Regierung von dem Artikel 48 Gebrauch machen muß, wenn, wie zu Eberts Zeiten, dazu die Voraussetzung gegeben ist, die bei der jetzigen Anwendung aber fehlte. Das Schlimme bei der jetzigen Anwendung des Artikels 48 war, daß man ihn bei Anwesenheit des Reichstages erließ. Dieses Vorgehen ist deshalb bedenklich, weil sich eine spätere Regierung bei dem Inkraftsetzen von Gesetzen und des Etats auf solche Art berufen kann. Die Sozialdemokratische Partei war bereit, weitgehende Vorschläge der Regierung zu akzeptieren, die die Finanzen des Reiches in Ordnung halten sollten. Aber keineswegs alle. Wir wollten die soziale Lage der Besteuerten mehr berücksichtigt wissen. Für die Ledigensteuer hätte sich ein Ersatz finden lassen.

Unsere Gemeinden werden im kommenden Winter schweren Zeiten entgegengehen. Wir waren auch hier bereit zu helfen. Falsch aber ist die Behauptung, daß im Hilferdingschen Steuerprogramm bereits die Kopfsteuer vorgesehen war. In dieser Frage wäre es damals fast zum Bruch der Regierung gekommen. Die Kopfsteuer, die die Deutsche Volkspartei durchsetzte, wird zum Teil uneinbringlich sein und dient praktisch zur Verärgerung der Bevölkerung, auf die die Rechtsparteien spekulieren.

Nach eingehender Besprechung der einzelnen Bestimmungen der Notverordnung kündigte Hermann Müller an, daß es die Aufgabe der Sozialdemokratie im nächsten Reichstage sei, einen Weg zu finden, um dieser Verordnung die Giftzähne auszubrechen, ohne dabei die Arbeitslosenversicherung und den Etat ins Wanken zu bringen.

Die Versammlung nahm die Rede mit begeistertem Beifall entgegen. Rasch und reibungslos vollzog sich sodann die Aufstellung der Kandidaten. Auf den ersten fünf Stellen stehen wiederum die bewährten, dem bisherigen Reichstag bereits angehörenden Genossen: Hermann Müller, Hans Vogel-Berlin, Simon-Nürnberg, Puchta-Bayreuth und Seibel-Hof. Unter den weiteren Kandidaten befinden sich auch zwei Frauen.

Politisches Attentat in Kowno.

Kowno, 19. August. Am Dienstagnachmittag ist der Leiter der litauischen Geheimpolizei Oberst Rusteika im Hotel überfallen und durch einen Revolverschuß und einen Dolchstich lebensgefährlich verletzt worden. Die beiden Täter, ein Student und ein etwa 40jähriger Mann, wurden auf der Flucht verhaftet. Eine weitere Verhaftung erfolgte im Laufe des späten Nachmittags. Der dritte Mann wird der Mittäterschaft verdächtigt.

Es verlautet, daß es sich bei den Tätern um Woldemaras-Anhänger handelt. Ueber das Befinden des Oberst Rusteika bewahren die Aerzte einstweilen Stillschweigen. Der Schuß ist in den Kopf gegangen und der Dolchstich hat ihn lebensgefährlich getroffen. In Kowno herrscht außerordentlich starke Aufregung und die Polizei gibt über den Anschlag noch keine Einzelheiten heraus.

Kowno, 19. August. Ueber den Mordanschlag auf den Direktor der litauischen Geheimpolizei werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Bei den verhafteten Tätern handelt es sich um zwei Studenten die bei der politischen Polizei als Spitzel zur Beobachtung der Tätigkeit der Woldemaras-Anhänger verwendet wurden. Die beiden, die selbst Woldemaras-Anhänger sind, hatten mit dem Direktor zwecks Mitteilung wichtiger Angaben in dem Hotel eine Zusammenkunft vereinbart. Direktor Rusteika hatte vorsorglich im Hotel ein Zimmer gemietet und auf der Fremdentafel einen unleserlichen Namen verzeichnet. Nach 16 Uhr fuhr er mit einem Automobil wieder vor dem Hotel vor, wo er bereits von einem der Studenten erwartet wurde, während der zweite kurz nach ihm erschien. Alle drei begaben sich in das Zimmer. Nach etwa zehn Minuten vernahm das Hotelpersonal einen Schuß, gleich darauf sah man die Täter mit dem Revolver in der Hand durch den Korridor flüchten. Dem Hotelbesitzer gelang es nach kurzem Kampfe, einen der Täter festzunehmen. Der andere entkam auf die Straße. Auf einen seiner Verfolger feuerte der Flüchtling drei Schüsse ab und verletzte ihn an der Hand. Wie aus dem Militärkrankenhaus mitgeteilt wird, sind die Verletzungen des Direktors lebensgefährlich. Er hat mit einem etwa 30 Zentimeter langen Dolch zwei Bruststiche und einen Bauchstich erhalten, wodurch er großen Blutverlust erlitt Der Kopfschuß dagegen ist harmloser. Es handelt sich nur um einen Streifschuß. Nach der Verletzung ging Rusteika selbst in die Telephonzelle und meldete den Vorfall der Polizei. Dann ging er ohne jede Hilfe hinaus, bestieg das Auto und wies den Chauffeur an, ihn in das Krankenhaus zu bringen.

Infolge der starken Erregung, die sich der Stadt bemächtigt hat, sind vor den Wohnungen der Regierungsvertreter und vor den Behörden verstärkte Polizeiwachen mit Karabinern aufgestellt.

50 Jahre Wydener Parteitag.

(J.J.) Am 20. August sind es fünfzig Jahre her, daß die Deutsche Sozialdemokratie unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes Bismarcks einen illegalen Parteitag auf Schloß Wyden in der Schweiz veranstaltete. Zur Erinnerung an diesen Tag findet am 24. August eine von der Deutschen Sozialdemokratie in Gemeinschaft mit der Zürcher Sozialdemokratischen Partei organisierte Kundgebung statt, an der sich die Mitglieder der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, die in dieser Woche in Zürich eine Tagung abhält, beteiligen werden. Auf Schloß Wyden, das von seinem Eigentümer, dem Vizepräsidenten des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag, Prof. Max Huber, für diesen Zweck in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt wurde, werden sprechen: für die Deutsche Sozialdemokratie Hermann Müller, für die Zürcher Sozialdemokratische Partei Oberrichter Dr. Otto Lang.

Im Anschluß daran findet in Konstanz eine Massenkundgebung deutscher, schweizerischer und österreichischer Arbeiter statt, die ebenfalls eine Erinnerungskundgebung ist. Vor 25 Jahren, am 9. Juli 1905, sollte in Konstanz eine internationale sozialistische Kundgebung stattfinden. Aber unter dem Druck der preußischen Regierung untersagte die Badenser Regierung den ausländischen Rednern das Wort zu ergreifen, so daß die ganze Versammlung sich zu Fuß in das benachbarte Kreuzlingen, auf Schweizer Gebiet begab, wo die Tagung ungehindert stattfinden konnte. Bei der Kundgebung werden sprechen: der Vorsitzende der Exekutive de Brouckere, Bauer (Oesterreich), Grimm (Schweiz), Modigliani (Italien) und Wels (Deutschland).

Neuer Zwischenfall auf der internationalen Studententagung.

Berlin, 19. August. In der gestrigen Vollsitzung des internationalen Studenverbandes kam es, wie dem „Lokalanzeiger" aus Brüssel gemeldet wird, durch die Behauptung eines polnischen Vertreters, die deutsche Studentenverbindung sei ein nationalistischer Klub, der keine positive Arbeit auf internationalem Gebiet leiste, zu einem neuen Zwischenfall, der dadurch verschärft wurde, daß der deutschen Abordnung, die diese Behauptung zurückweisen wollte und das Wort zur sofortigen Erwiderung verlangte, von dem französischen Präsidenten Paul Saurin das Wort entzogen wurde. Die deutsche Abordnung verließ unter Protest die Versammlung. Ob sie weiter dem Kongreß beiwohnen wird, hängt von den heutigen Verhandlungen ab.

Der Streik in Nordfrankreich.

Paris, 19. August. Arbeitsminister Laval empfing heute vormittag Abordnungen der sozialistischen und der katholischen Gewerkschaft des Norddepartements und verhandelte am Nachmittag mit Vertretern der Arbeitgeber über die Beilegung des Streiks.

Hinter den Kulissen einer Lodzer Bank.

„Es ist Arznei, nicht Gift...“
Gutzkow, „Uriel Acosta“.

Seit einiger Zeit sind wir gegen unseren Willen gezwungen, in — — — Geld zu wühlen. Daß hierbei eine Unmenge von Stinkstoff aufgewirbelt wird, muß schon mit in den Kauf genommen werden.

Die Nachwehen des „Großen Krieges“ äußern sich nicht nur in einem Niedergang der wirtschaftlichen Lage; sie haben, was schlimmer ist, einen totalen Verfall jedweder Moral und Ethik gezeitigt — der hierdurch verursachte Schaden ist immens. Es geht eine Erschütterung, gleichsam ein moralisches Erdbeben, durch die Lande und es gewinnt den Anschein, daß wir, wenn es so weiter geht, nur **einen** Grundsatz, nur **ein** Prinzip kennen werden: **keinen** Grundsatz zu haben, und zwar aus Prinzip!

Wir haben bisher geschwiegen und abgewartet, ob sich nicht Stimmen der sogenannten „öffentlichen Meinung“ bezw. ihrer berufenen Vertreter erheben werden, die diese Mißstände geißeln und die einreißende Gefahr brandmarken werden. Aber nichts geschah — es wird täglich schlimmer und niemand hat eine Geißelung seiner Handlungsweise zu befürchten, es ist eben der Grundsatz der kapitalistischen Moral, daß die unqualifizierbaren Schandtaten der Kapitalisten nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit gebracht werden dürfen, da sie sonst Aergernis erregen — daß die Straflosigkeit eine Nachahmungssucht zeitigt und schon aus diesem Grunde verworfen werden müßte, wird nicht in Betracht gezogen — „was der „Herr“ tut, ist wohlgetan!“

Wir haben dies bisher kopfschüttelnd mit angesehen und gewartet: vielleicht gibt doch wenigstens eine Stimme ihrer Entrüstung deutlichen Ausdruck — doch vergeblich haben wir bisher gewartet. Wir, die wir die arbeitende Klasse repräsentieren, erkennen es nunmehr als unsere oberste Pflicht an, den unerbittlichen Kampf gegen die einreißende Korruption namens der verunglimpften Moral und Sitte aufzunehmen und schonungslos fortzuführen. Wir sind uns der Schwere dieser Aufgabe vollständig bewußt, scheuen jedoch weder Anstrengung noch Verleumdung — wissen wir doch, daß uns nach Jahr und Tag die öffentliche Meinung der Unverderbten Dank wissen wird.

I.

Wie Aktienmehrheiten gebildet werden.

Die Lodzer Handelsbank gehörte vor dem Weltkriege zu den prominentesten Bankinstituten Polens. Sie stützte sich auf 10 Millionen Rubel Anlagekapital und auf 5 Millionen Rubel Reserven. An der Spitze dieses aus kleinen Anfängen zu hoher Blüte gelangten Bankinstituts stand der Lodzer Industrielle Dr. Alfred **Biedermann**, der es verstanden hat seinen schon vor dem Kriege nicht unbedeutenden Einfluß auf die Bank in den Jahren nach dem großen Kriege soweit zu steigern, daß er gegenwärtig eine alleinherrschende Stellung in der Bank einnimmt. Wie Herr Dr. Alfred Biedermann zu dieser dominierenden Stellung in der Lodzer Handelsbank gekommen ist, wird der Leser aus nachstehenden Zeilen ersehen.

Gelegentlich der

„Umwertung aller Werte“

im Jahre 1924 wurde das Aktienkapital der Bank auf 120 000 Zloty umgerechnet und in dieser Höhe in die Bilanz eingesetzt, so daß die Aktien der Bank bei einem Vorkriegswert von 250 Rubel nominell und einem Börsenkurs von 475 Rubel auf — sage und schreibe künstlich — 1 Zloty herabgedrückt wurden.

Diese Umwertung ist auf Grund einer Verordnung des Finanzministers im „Monitor Polski“ vom 25. März 1925 Nr. 70 erfolgt. Diese Verordnung lautet im Auszug:

„Das Anlage-Kapital der Handelsbank wird auf 120 000 Zloty umgewertet und zwar so, daß auf je 25 Vorkriegsaktien **eine neue Aktie** im Nennwert von 25 Zloty entfällt. Solche Aktien werden in einer Gesamtzahl von 4800 Stück (Stammaktien) herausgegeben. Gleichzeitig wird eine neue Emission von Aktien in einer Anzahl von 21 200 Stück zum Nennwert von 25 Zloty zur Zeichnung aufgelegt, mit denen wie folgt zu verfahren ist: 9600 Stück Aktien werden den bisherigen Aktieninhabern im Verhältnis von 1 : 2 zur Verfügung gestellt, während von den verbleibenden 11 600 Aktien dieser Emission 6500 Stück den ausländischen Gläubigern der Bank und 5100 Stück einem aus den Herren Dr. Alfred Biedermann, Adam Osser und Karl Wilhelm Scheibler bestehenden Garantiekonsortium zugewiesen werden **unter dem Vorbehalt, daß der Beitritt zu diesem Konsortium auf Grund der Abmachung mit den Gläubigern vom 1. August 1924 und die Beteiligung an der Subskription auf die genannten 5100 Stück Aktien jedem Aktieninhaber im Verhältnis zu seinem Aktienbesitz angeboten wird.**“

Somit war die Bankleitung laut Verordnung des Finanzministers gesetzlich verpflichtet, die 5100 Aktien den Inhabern alter Aktien anzubieten. Statt dessen hat die Bankleitung alles getan, um die Aktieninhaber von der Bekanntmachung ihrer Rechte fernzuhalten oder ihnen die Lust zum Bezuge zu nehmen. Das beweist am deutlichsten die Bekanntmachung der Emission und der ministeriellen Verordnung in der Lodzer „Republika“, in der die Bankleitung den Text der Bekanntmachung des Ministers willkürlich abänderte und die Namen des Garantiekonsortiums (Biedermann, Osser und Scheibler) wissentlich verschwieg.

Nach alledem wurden die Aktien verteilt. Laut einem Kontenauszug der Handelsbank, der uns vorgelegt wurde, sind die dem Konsortium unter den obenerwähnten Vorbehalten zugewiesenen Aktien später wie folgt verteilt worden: an Dr. Alfred Biedermann 1439 Stück, an Stefan Osser 1439 und an die Gesellschaft der Lodzer Elektrischen Zufuhrbahnen (wo Herr Biedermann ebnso als Präses der Verwaltung schaltet und waltet wie in der Handelsbank) 1439 Stück Eine solche Verteilung bzw. Uebernahme der Aktien wäre verständlich, wenn in diesen Händen 90 Prozent der Vorkriegsaktien der Bank konzentriert gewesen wären. Das war aber nicht der Fall. Der „Schnitt“ war den Herren gelungen, die Aktien sind in die breiten Taschen der führenden Herren gerollt und die Minderheit ein wenig übers Ohr gehauen.

Von diesem Aktienpaket erhielt **von der gesamten Minderheit nur eine Person 568 Stück** zugeteilt, und Herr Petters, der zur Verwaltung der Bank gehört, erhielt 215 Stück.

Von dieser durchaus nicht einwandfreien Aktienaufteilung erfuhr die Minderheit erst aus der Bilanz vom Jahre 1927. An dieser Bilanz fiel nämlich noch etwas auf, das als Novum in der Geschichte der Handelsbank verzeichnet werden muß. Unter dem Bilanzposten „Andere Reserven“ figurierte der Betrag von 1 200 000 Zloty. Auf Anfrage einiger Aktieninhaber, ob dieser Betrag aus dem Gewinn des Jahres 1927 herrühre, wurde seitens der Verwaltung erklärt, daß dieser Posten schon in der Bilanz von 1924 unter dem Titel „Transitorische Beträge“ aufgeführt war und daß es sich lediglich um eine „Buchung“ handele, die vom Finanzminister beanstandet und auf dessen Anordnung in der Bilanz von 1927 nur richtiggestellt worden sei. . . .

Diese durch den Finanzminister richtiggestellte Bilanz spricht Bände. Sie zeigt, daß unter dem Schutze dieser „Buchung“ das zustandekommen konnte, was unter anderen Umständen nicht möglich gewesen wäre und was man — gelinde gesagt — als himmelschreiendes Unrecht brandmarken muß: 1. die widerrechtliche Begünstigung derjenigen Aktionäre, die sich unrechtmäßig in den Besitz der Aktienmehrheit gesetzt haben, und 2. die Benachteiligung der Aktienminderheit.

Und noch eins! Hat das Finanzministerium die Scheinbuchung vom Jahre 1924 nachträglich richtigstellen lassen, so hätte logischerweise auch die im Jahre 1924 erfolgte ungesetzliche Umwertung der Aktien beanstandet und als auf falschen Voraussetzungen beruhender Beschluß aufgehoben werden müssen. Dann hätten Tausende ihr Geld nicht verloren. Der Nennwert der Aktien hätte demnach mindestens auf 11 Zloty bzw. 2 Dollar und nicht auf 1 Zloty fixiert werden müssen.

Hieraus ergibt sich ein ganz unerhörtes, noch nicht zu übersehendes Spiel, das die wenigen Eingeweihten mit der Minderheit der Aktieninhaber getrieben haben um sich die Taschen vollzuschlagen — ein Spiel, das man sich scheut beim rechten Namen zu nennen.

Unseres Wissens ist es ganz ausgeschlossen, daß die Gesellschaft der Elektrischen Zufuhrbahnen im Besitz von über 30 Prozent der Vorkriegsaktien der Lodzer Handelsbank war, um auf Grund dieses Besitzes schon bei der ersten Nachkriegsemission der Bank 1439 neue Aktien zu erhalten Daß die Zufuhrbahngesellschaft dieses Aktienpaket zugewiesen bekam, ist der „väterlichen“ Fürsorge eines Dr. Alfred Biedermann zu verdanken, der, wie schon vorhin betont, bei der Zufuhrbahngesellschaft ebenso unumschränkt herrscht wie in der Lodzer Handelsbank.

An den ganzen oben dargelegten Mißständen ist letzten Endes das eine verwunderlich, daß die Revisionskommission der Handelsbank, die doch aus banktechnisch geschulten und erfahrenen Fachleuten bestehen sollte, bei diesen jeder Kritik spottenden Manipulationen kein Haar gefunden hat. Aber wie jedes Warum auch sein Darum hat, erhellt dies bei der näheren Betrachtung der Zusammensetzung dieser Revisionskommission. Sie bestand und besteht u. a. aus den Herren: Paul Biedermann (Neffe des Herrn Bankpräsidenten Alfred Biedermann), Jng. Przedpelski — Angestellter der Lodzer Elektrischen Zufuhrbahngesellschaft, und Herrn L. K. **Hauk** — früheren Vizedirektor der Lodzer Handelsbank. Von den erstgenannten zwei Herren, die doch nur als Marionetten in den Händen des Herrn Dr. Alfred Biedermann erscheinen, kann eine eingehende Kenntnis des Bankwesens nicht gut verlangt werden. Dahingegen muß es eigentümlich berühren, daß der frühere Vizedirektor der Lodzer Handelsbank. der doch dank seiner Stellung die weitestgehenden banktechnischen Erfahrungen und Kenntnisse haben müßte, sich so ohne weiteres über diese, in die Augen springende Mißstände in seiner Eigenschaft als Mitglied der Revisionskommission hinweggesetzt hat. Es ist das derselbe Herr Hauk, der auch in anderen Bankinstituten (Vorschußkasse, Ewangelickastraße) gelegentlich der Generalversammlungen stets das große Wort führt und dank der ihm zuerkannten Autorität das Absolutorium für die in Frage kommenden Verwaltungen geradezu erzwingt.

Die so benachteiligte Minderheit der Handelsbank-Aktionäre ist seit 1927 vergeblich bemüht, Licht in das Halbdunkel der Zustände ihrer Bank zu bringen, wird aber immer mit belanglosem Bescheid abgefertigt. Und daher war sie gezwungen gegen die Umrechnungs-Bilanz per Juli 1928 und die Abschlußbilanz per 31. Dezember 1928 klagbar zu werden, um deren Ungültigkeitserklärung durchzusetzen.

Alle diese Fragen wurden in der letzten Generalversammlung der Aktionäre der Lodzer Handelsbank von den Vertretern der Aktienminderheit aufgeworfen. Ueber diese Angelegenheiten wollen wir im Rahmen eines zweiten Artikels berichten.

Die Bischöfe gegen die Lehrer.

Die Kinder gehören der Kirche? — Bischöfe wollen den Lehrerverband sprengen. Aufhetzung der klerikalen Eltern gegen die Lehrer. — Die Bischöfe machen dem Staate Vorschriften.

In Krakau fand vor einem Monat eine Lehrerkonferenz der polnischen Volksschullehrer statt. Wie das einmal in den Konferenzen üblich ist, wurden eine Reihe von Vorträgen gehalten und man befaßte sich in der Konferenz mit dem Religionsunterricht, insbesondere mit der Bevormundung der Volksschullehrer durch die Geistlichen. Irgendwelche Beschlüsse gegen den Religionsunterricht wurden nicht gefaßt, denn die Lehrer in Polen sind mit geringen Ausnahman alle klerikal. Sie wollen nur die lästige Beeinflussung von seiten der Pfarrer loswerden, die überall ihre Nase hereinstecken und in einem jeden Lehrer einen Kirchendiener sehen. Schon diese schüchternen Versuche seitens der Lehrer haben die Bischöfe mobil gemacht, die eine Kampfesstellung eingenommen haben. Einen gemeinsamen Brief, der durch 8 Bischöfe gezeichnet ist, haben sie in der klerikalen Presse veröffentlicht. Das Schreiben der Bischöfe ist bezeichnend, denn die Bischöfe maßen sich Rechte an, die nur dem Staate zustehen. Wir wollen einige Proben aus dem Bischofsschreiben wiedergeben.

„Im Namen des gesamten Episkopats Polens — heißt es in dem Bischofsschreiben — brandmarken wir die Postulate des Krakauer Lehrerverbandes als gottlos und kirchenfeindlich gegen die katholische Kirche und für die Nation und den Staat schädlich. Wir protestieren dagegen, daß in solchem Sinne die Lehrerschaft beeinflußt und in solchem Geiste die Schuljugend geführt wird. Unsere Jugend gehört den Eltern und dann der Kirche (!) und zuletzt dem Staate. Zumal die Eltern, die Kirche und der Staat verlangen, daß die künftige Generation im Geiste der Religion erzogen werde, so haben sich die Lehrer dieser Verpflichtung anzuschließen.

Wir wissen es, daß eine große Anzahl der Lehrer, die dem Verbande angehören, die Ansichten, die wir hier brandmarken, nicht teilen und wir wenden uns an sie, damit sie klar dazu Stellung nehmen. Sollte ihre Stimme im Lehrerverbande nicht zur Geltung kommen, dann bleibt dem katholischen Lehrer nichts anderes übrig als aus dem Lehrerverbande auszutreten und eine solche Lehrerorganisation stützen, welche für die religiöse Beeinflussung der Kinderseelen wirken wird.

Die katholischen Eltern machen wir darauf aufmerksam, daß ihren Kindern von den antireligiösen Lehrern große Gefahren drohen, und wir fordern die Eltern auf, damit sie fleißig prüfen, was für Lehrern sie ihre Kinder anvertrauen. Für einen Lehrer, der nach den religiösen Grundsätzen unterrichtet und durch seine Frömmigkeit ein gutes Beispiel gibt, sollen sie Dankbarkeit erweisen. Wenn sie aber bemerken, daß der Lehrer die Vorschriften des Glaubens mißachtet und seine katholischen Pflichten als Erzieher vernachlässigt, sollen die katholischen Eltern gemeinsam mit ihren Priestern, die Entfernung des Lehrers verlangen. Wacht darüber, damit das Böse eure Kinder nicht verderbe.“

Die Bischöfe kündigen einen Kampf allen freiheitlich gesinnten Lehrern, die sich von dem Einfluß des Pfarrers befreien wollen, an. Sie fordern die Eltern auf, solche Lehrer zu boykottieren, ungeachtet dessen, daß der Lehrer von der Regierung eingesetzt und durch die Allgemeinheit ausgehalten wird. Die klerikalen Lehrer werden aufgefordert, den Lehrerverband zu sprengen und einen klerikalen Verband zu gründen. Dieser Brief liefert den besten Beweis dafür, daß die Kirche in Polen über dem Staate steht.

Gedanken-Splitter.

Alle Wahrheiten von heute, die wir einstimmig anerkennen — es hat eine Zeit gegeben, wo man sie für falsch hielt und wo die entgegengesetzten Meinungen das Dogma, das Glaubensgesetz der gebildeten Welt waren. Alle diese falschen Dogmen sind nur dadurch gestürzt worden daß sich mutvolle Männer dagegen erhoben, deren Ansichten dann langsam und freilich nach großem Kampfe und Widerstreben um sich griffen.

Ferdinand Lassalle.

Tagesneuigkeiten.

Sensationen.

Daß aufsehenerregende Ereignisse einander so ununterbrochen folgen, ist vielleicht ein Milderungsgrund dafür, daß die Menschen sich vielfach nur mit dem prickelnden Gefühl der Sensation, der großen Neuigkeit, die einem selbst nichts schadet, hinnehmen und sie sehr rasch auch wieder vergessen. Aber das ist wirklich nur ein mildernder, keineswegs ein entschuldigender Umstand. Ja, soweit es sich um sportliche Sensationen, um Rekorde, gewiß auch zum Teil, soweit es sich um technische Großtaten handelt, scheint in den Sensationslustigen doch noch etwas mehr als eben jenes Neuigkeitsfieber zu zittern; hier glaubt man wirklich vielfach auch inneren, geistigen und seelischen Anteil zu spüren, leider auch dort und in einem Maße, wo diese Intensität des Miterlebens nicht immer sehr fördernd und gut erscheint. Aber wie viele geben sich die Mühe, bei den blutigen Tragödien, von denen sich die Nerven so wunderbar kitzeln lassen, auch wahrhaftig den Schritt hinter die Kulissen zu tun, die sich da manchmal in der wünschenswertesten Weise öffnen? Die so notwendigen Blicke in die Schlupfwinkel der Kriegshetzer und Kriegsspekulanten, in korrupte und skrupellose Redaktionen, in die Niederungen politischen Kampfes, in die innere Fäulnis bürgerlicher Staaten, in die aufgerissenen Seelen leidender Menschen, in Not und Elend unserer Zeit werden nur sehr spärlich und nur von wenigen getan. Jeder Tag bringt eine Sensation. Jeden Tag liefert die Geschichte Stoff zu lehrreichstem Studium, der politische, soziale, kulturelle Anschauungsunterricht spielt sich im größten Maße vor den Augen aller ab. So viele Menschen blättern aber in dieser Zeitgeschichte nur, um die Bilder, die Illustrationen anzusehen, lesen gewissermaßen höchstens noch die Ueberschriften der einzelnen Geschichten, stillen nur ihren Hunger nach Kenntnis, nicht aber nach Erkenntnis. Die großen, in die Augen springenden und in die Ohren gellenden Ereignisse unserer Tage würden sehr bald aufhören, nur den Stempeh hungrig verschlungenerSensationen zu tragen, wenn man sich allenthalben mehr Mühe gäbe, sie zu verdauen.

Scharfe Zuspitzung der Lage in der Kohlenindustrie.

Bereits in den nächsten Tagen wird der Kleinverkaufspreis für Kohle um etwa 10 Prozent erhöht werden. Um wieviel der Kohlenpreis in Wirklichkeit heraufgesetzt werden wird, steht jedoch noch nicht endgültig fest, so daß man auch noch mit einer Erhöhung über 10 Prozent hinaus rechnen muß. Direkt ist diese Kohlenpreiserhöhung auf die Schmälerung des Rabatts zurückzuführen, den die Gruben den Großhändlern erteilen, indirekt ist sie eine Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise, die eine Verminderung des Kohlenverbrauchs bewirkt hat. Da nun aber die Kohlenerzeugung keine Einschränkung erfahren hat, wachsen die Vorräte an nichtverkaufter Kohle auf den Halden immer mehr an, was einen stetig fortschreitenden Preisniedergang bewirkt. Dies ist ebenso in Polen wie in Deutschland und England der Fall. Eine Tonne polnischer Kohle kostete Ende des vorigen Jahres loko Danzig 15 englische Schilling (6,6 Zloty), während der Preis jetzt bereits auf 10 bis 11 Schilling gefallen ist. Der Preisrückgang hält aber noch weiter an und es ist vorerst noch nicht abzusehen, wann er zum Stillstand kommen wird. Wenn man nun von dem gegenwärtigen Kohlenpreis die Kosten der Schiffsverfrachtung, die zusammen 5 Schilling für die Tonne ausmachen, in Abzug bringt, so verbleibt ein Gewinn von 5—6 Schilling, also etwa soviel, wie die Förderung der Kohle zu stehen kommt. Unter diesen Umständen muß der einheimiche Verbraucher, ebenso wie es bei der Zuckerindustrie der Fall ist, die Kosten des Dumpings der polnischen Kohlenindustrie tragen, damit die Kohlenausfuhr auf entsprechender Höhe gehalten werden kann. Mit anderen Worten: der Verbraucher in Polen muß die Verluste decken die die einheimische Kohlenindustrie bei der Ausfuhr nach dem Auslande erleidet. (ag)

Wenn man zuviel oder zu wenig Wohnungsmiete gezahlt hat.

Wie uns vom Hausbesitzerverein mitgeteilt wird, hat der Oberste Verwaltungsgerichtshof letzthin ein bemerkenswertes Urteil hinsichtlich der Frage gefällt wann eine Verjährung der Ansprüche eines Mieters auf zuviel gezahlten Mietzins eintritt. Diese Frage war durch das Mieterschutzgesetz entschieden worden, das in Art. 10 Abs. 3 besagt, daß Ansprüche auf überzahlten Mietzins bereits nach Ablauf von sechs Monaten verjähren. Nun gab es aber Fälle, in denen das Gericht, sich auf die Seite des Mieters stellend, dahin entschied, daß solange von einer Verjährung keine Rede sein könne, solange das Gericht nicht festgestellt hat, wieviel Miete der Wohnungsinhaber in Wirklichkeit zu zahlen hat. Diese Festsetzung der Miete erfolgte aber erst zusammen mit der Verhandlung über die Klage. Infolge von Berufungen, die die dergestalt benachteiligten Hausbesitzer beim Obersten Verwaltungsgerichtshof einlegten, beschäftigte sich nunmehr diese oberste Instanz mit dieser Frage und entschied dahin, daß der Art. 10 des Mieterschutzgesetzes vollkommen zu Recht besteht und daher streng eingehalten werden muß. Daher hat auch der Mieter das Recht, die Rückzahlung oder Anrechnung der überzahlten Miete für eine spätere Frist als nur von sechs Monaten nach erfolgter Entrichtung des Mietzinses zu fordern.

Wenn dagegen das Gericht bei der Verhandlung über eine Klage feststellt, daß der Mieter entgegen seiner Ueberzeugung zu wenig Miete gezahlt hat, so darf eine Exmission nicht erfolgen, wenn der Mieter den fehlenden Betrag innerhalb von sieben Tagen nachzahlt. Wenn der Anspruch eines Mieters hinsichtlich der zuviel gezahlten Miete als gerechtfertigt anerkannt wird, die Klage aber später als innerhalb des sechsmonatigen Termins nach der ersten Entrichtung des Mietzinses anhängig gemacht worden ist, so hat der Mieter das Recht, die Rückzahlung der überzahlten Miete oder deren Anrechnen auf eine spätere Zeit nur für einen Zeitraum zu verlangen, der sechs Monate seit der Einreichung der Klage zurückreicht. In Fällen, wo der Hausbesitzer wegen Nichtbezahlung der zu wenig entrichteten Miete klagbar wird, tritt gemäß einer Entscheidung des Obersten Gerichts (Art. 2277 des napoleonischen Zivilkodex) eine Verjährung erst nach Ablauf von fünf Jahren ein. (ag)

Herabsetzung der Zinsen von Versicherungsbeiträgen.

Die Warschauer Industrie- und Handelskammer wandte sich an das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge mit dem Ersuchen, den Zinssatz von Versicherungsbeiträgen zu ermäßigen. Der Minister teilte daraufhin mit, daß eine allgemeine Herabsetzung der Verzugszinsen von Versicherungsbeiträgen augenblicklich nicht möglich sei, und zwar mit Rücksicht auf die verpflichtenden Bestimmungen und mit Rücksicht auf die tatsächliche Lage der Krankenkasse. Die bestehenden Vorschriften gestatten jedoch eine Ermäßigung der Verzugszinsen in individuellen Fällen, sofern der Arbeitgeber ein hierauf bezügliches Gesuch an die Krankenkasse richtet. Gleichzeitig hat der Minister dem Hauptversicherungsamt die Weisung erteilt, eine entsprechende Verfügung zu erlassen wonach in Zeiträumen vorübergehender wirtschaftlicher Depression die Krankenkassen den von der Wirtschaftskrise betroffenen Arbeitgebern die gesetzlich zulässigen Erleichterungen hinsichtlich der Entrichtung der Versicherungsbeiträge nach Maßgabe ihrer finanziellen Möglichkeit gewähren, ohne dabei ihre Hauptaufgaben zu verletzen. (ag)

Kampf gegen das unlegale Stellenvermittlertum.

Im Hinblick darauf, daß die Fälle von unlegaler Arbeitsvermittlung, die in der Regel nur zur Ausbeutung des Stellungsuchenden führen, immer mehr zunehmen, haben die zuständigen Behörden eine Verordnung erlassen, in der daran erinnert wird, daß ein Gesetz über die Arbeitsvermittlung erlassen worden ist, das besagt, daß Arbeitsvermittlung nur sozialen Organisationen gestattet ist. Unlegale Stellenvermittlung dagegen wird mit 1000 Zloty oder Haft bis zu sechs Wochen bestraft. (bip)

Persönliches.

Vizestadtpräsident St. Rapalski ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit bereits wieder aufgenommen.

Richtigstellung.

In dem Artikel „Sträfliche Pflichtvergessenheit einer Hebamme" vom 15. August soll es in der fünften Zeile von oben anstatt Johann Buse — Johann Guse heißen.

Konfisziert.

Die gestrige Ausgabe des „Glos Poranny" wurde wegen Veröffentlichung einer Rede, die Sejmmarschall Daszynski gelegentlich der Grundsteinlegung eines Arbeiterklubhauses bei Krakau gehalten hat, konfisziert. In seiner Rede hat Daszynski darauf hingewiesen, daß Marschall Pilsudski der einzige Mensch in Polen sei, der imstande ist, das Land aus der katastrophalen Lage zu retten.

Die städtische Rettungsbereitschaft im Juli.

Der Tätigkeitsbericht der städtischen Rettungsbereitschaft für den Monat Juli d. J. weist folgende Zahlen auf: Seit Gründung der Institution bis zum 1. Juli d. J. wurde die Rettungsbereitschaft in 114 588 Fällen angerufen. Im Juli war dies 690 mal der Fall, davon in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends 448 mal und in der Zeit von 9 Uhr abends bis 9 Uhr morgens 242 mal. Auf der Station sind 157 Personen erschienen. Ausgefahren wurde zu 533 Personen, Widerrufe erfolgten 24, nicht angetroffen wurden 3 Personen, Hilfe verweigert wurde in neun Fällen Insgesamt wurde in 654 Fällen Hilfe erwiesen darunter 323 Männern und 263 Frauen, 68 Kindern bis zu 15 Jahren und 143 Mitgliedern der Krankenkasse. (p)

Der Luftverkehr in Polen.

Die Frequenz der Fahrgäste auf den Luftlinien Warschau—Lemberg—Bukarest, Warschau—Danzig und Warschau—Posen hat in den letzten Wochen zugenommen. Die Flugzeuge sind bequem und komfortabel eingerichtet: sie haben Kajüten für acht Fahrgäste mit bequemen Sesseln, besondere Kabinen für die Post, schwerere Fracht, Waschraum usw. Die Fahrgäste können sich in der Kajüte bequem bewegen. Jeder Sessel ist neben einem Fenster befestigt. Der Preis beträgt für eine Karte von Warschau nach Bukarest 200 Zloty, Warschau—Danzig 81 Zloty, Warschau—Posen 65 Zloty. Im Monat Juli beteiligten sich an 530 Flügen 1631 Passagiere.

Eine Milliarde jährlich für Alkohol.

Das Prohibitionsreferat in Warschau gab eine Statistik heraus, welche Schlaglichter auf den großen Alkoholverbrauch in Polen wirft. Im Jahre 1929 trank man 57 000 000 Liter Schnaps. Im Durchschnitt entfallen auf einen Kopf 5,16 Liter Alkohol. Der Verbrauchswert des Alkohols beträgt jährlich eine Milliarde. Dr. Malecinski, der Leiter des Prohibitionsreferats in Warschau, leitet eine große Prohibitionsaktion ein. (w)

Der Abort auf dem Friedhof.

Im Dorfe Dobroszyce, Kreis Radomsko) befindet sich ein alter Friedhof, auf dem sich auch ein großes Massengrab aus dem Weltkriege befindet. In letzter Zeit wurde der Friedhof stark vernachlässigt. Diesen Umstand machte sich der Organist Josef Glinny zunutze und stellte in der Nähe des Massengrabes einen Abort auf. Die Starosteibehörden zogen ihn zur Verantwortung. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Horak in Ruda-Pabianicka trug sich ein Unfall zu, dem der Arbeiter Eduard Heinfeld zum Opfer fiel. Heinfeld stürzte so unglücklich, daß er sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und überführte ihn nach dem Moscicki-Krankenhaus. (a)

Vom Hunger in den Tod getrieben.

In den gestrigen Nachmittagsstunden trank der obdach- und arbeitslose Eduard Sonnenberg auf den Feldern in der Lagiewnickastraße Gift. Die alarmierte Rettungsbereitschaft überführte den Lebensmüden in abgeschwächtem Zustande ins Krankenhaus (w)

Der Tod auf der Straße.

Vorgestern fiel an der Ecke Narutowicza und Kilinskiego eine ungefähr 70jährige Frau auf dem Gehsteig um. Die Vorübergehenden eilten sofort zu Hilfe und riefen die Rettungsbereitschaft herbei. Als die ankam, war die Frau bereits tot. Ihre Leiche wurde nach dem städtischen Prosektorium gebracht. Der Name der Verstorbenen konnte bisher nicht festgestellt werden, weil sie keinerlei Dokumente bei sich hatte. Der Tod war infolge eines Herzschlages eingetreten.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Ilnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Das Arbeitsgericht verhandelte gestern in der Angelegenheit des Abram Asz gegen das Manufakturwarengeschäft von Felix Pinczewski. Der Anklage zufolge verlangte der Kläger eine Entschädigung von 1600 Zloty für dreimonatige Kündigungsfrist und einen Monat Urlaub. Asz hatte bei Pinczewski vier Jahre lang als Verkäufer gearbeitet und hatte ein Gehalt von 400 Zloty monatlich bezogen. Im November 1929 wurde er fristlos entlassen und verlangte eine Bezahlung für drei Monate. Als man ihm dies verweigerte, übergab er die Angelegenheit dem Arbeitsgericht das gestern nach Vernehmung der Zeugen Pinczewski zur Zahlung von 1600 Zloty und 10 Prozent vom Einreichungstage der Klage und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilte.

Der in der Wojtskastraße 1 wohnhafte Alexander Kowalski war vom 14. Januar bis 1. Mai d. J. im Arbeitslosenfonds bei einem Tagelohn von 7 Zloty angestellt. Für jede Ueberstunde erhielt er 1 Zloty, wobei er oft 12—14 Stunden am Tage zu arbeiten hatte. Am 30. April wurde er fristlos ohne jede Entschädigung entlassen. An seine Stelle traten Frauen deren Gatten Posten hatten. Die Forderung des Klägers im Betrage von 778 Zloty wurde berücksichtigt und der Arbeitslosenfonds außerdem zur Zahlung von 10 Prozent vom Einreichungstage der Klage und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Das Urteil tritt sofort in Kraft. (p)

Kunst.

Humoristischer Abend in der Philharmonie. Uns wird geschrieben: Nach Lodz kommt für ein einmaliges Auftreten im Saale der Philharmonie das Mitglied des Polnischen Theaters in Warschau Marjusz Maszynski, den die Kritik mit Recht als einen der besten Charakterkünstler Polens bezeichnet. Maszynskis Kreationen rufen in Warschau stets allgemeine Begeisterung hervor, da er ein Künstler von außergewöhnlichem Talent ist. An dem Künstlerabend, der am kommenden Sonntag, den 24. d. M., um 6 Uhr abends, im Saale der Philharmonie stattfindet, wird sich Maszynski dem Lodzer Publikum zum erstenmal als Interpret der besten Werke von Makuszynski, Boy, Tuwim, Wierzynski, Lemanski und andere vorstellen. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Neue Werke bekannter Autoren. Bruno Franks volksstückhafte Komödie „Sturm im Wasserglas" wird Ende dieses Monats am Dresdener Staatstheater zur Uraufführung kommen. — Das Leipziger Stadttheater bringt am 20. September das Schauspiel „Besetztes Gebiet" von Franz Theodor Czokor zur Uraufführung. — Hans Saßmanns Bühnenwerk „Haus Rothschild" wird am Wiener Burgtheater zur Uraufführung gelangen. — Friedrich Wolf hat ein neues Schauspiel vollendet: „Tai Yang erwacht" („Schanghai 1930"). — Franz Werfel arbeitet an einem Drama „Das Reich Gottes in Böhmen", das die Hussitenbewegung und ihren Untergang unter Prokop dem Großen zum Vorbild hat. — Vicki Baum arbeitet an einer neuen Komödie, die in einem weltbekannten Schönheitsinstitut spielt; sie betitelt sich „Pariser Platz 12". — Wilhelm Herzog, um dessen Mitautorschaft an Rehfischs „Affäre Dreyfus" sich seinerzeit ein heftiger Kampf abgespielt hatte hat ein Zeitdrama geschrieben, „Panama", das von Theatern in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Dresden, München und Wien zur Aufführung in der kommenden Spielzeit erworben worden ist. — „Gronner bleibt" eine Zeitsatire von Alexander Wederle, wird von der Gruppe junger Schauspieler in der kommenden Spielzeit in Berlin zur Uraufführung gebracht.

Aus dem Reiche.

Die Bürger von Tuszyn beim Staatsanwalt.

Gegen Bürgermeister Domowicz.

Beim Staatsanwalt Markowski sprach gestern eine Abordnung von Bürgern der Stadt Tuszyn vor, die dem Staatsanwalt mehrere Schreiben vorlegte, in denen auf die skandalöse Stadtwirtschaft hingewiesen und der Staatsanwalt gebeten wird, gegen den Bürgermeister Domowicz ein Strafverfahren einzuleiten, weil er sich städtisches Eigentum, wie Ziegel, Kalk, Träger usw. angeeignet habe. Außerdem wies die Abordnung auf die unrechtmäßige Parzellierung des Tuszyner W..des hin. Der Staatsanwalt erwiderte, daß die Gerich...hörden bereits eine Untersuchung angeordnet hätten. Wie wir erfahren, wird diese Untersuchung von Kommissar Zawicki geleitet, der eine ganze Menge kompromittierenden Materials gesammelt hat Die Abordnung begab sich daraufhin zum Starosten Rzewski, den sie bat, den Bürgermeister des Amtes zu entheben. Der Starost versprach, diese Angelegenheit zu prüfen. (a)

Auflösung des Stadtrats von Tuszyn.

Wie wir erfahren, haben die Wojewodschaftsbehörden wegen Ablaufs der Kadenz des Tuszyner Stadtrats beschlossen, den gegenwärtigen Stadtrat aufzulösen. Diese Angelegenheit ist im Wojewodschaftsamt eingehend erörtert und der Starostei eine entsprechende Anweisung zugesandt worden. Diese wird bereits in den nächsten Tagen die Neuwahlen für Tuszyn ausschreiben. (a)

Ein diebischer Bankvorstand.

Die Vorstandsmitglieder der Handels- und Industriebank in Wilna haben sich in dieser Bank Unterschlagungen zuschulden kommen lassen, die annähernd 100 000 Zloty betragen. Infolgedessen steht die Bank vor dem Ruin. Die Generalversammlung beschloß, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu übergeben, jedoch den Bankrott nicht zu erklären, sondern das Resultat der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten.

Die Unterschlagungen im Sosnowicer Zollamte.

In der Sonnabend-Nummer brachten wir die Nachricht von Unterschlagungen im Zollamt in Sosnowice und von der Verhaftung des Leiters des Zollamtes, Teophil Walewski. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß in dieser Affäre noch andere Personen verwickelt sind, weshalb die Untersuchungsbehörden neue Verhaftungen vornehmen mußten. Vorgestern wurde der Beamte Knappik festgenommen, der gegenwärtig auf Urlaub war, diesen jedoch in Sosnowice verbrachte. Knappik soll zusammen mit Walewski die Quittungen gefälscht haben. Wie die bisherigen Berechnungen ergeben haben, erreichen die Unterschlagungen die Summe von 100 000 Zloty. In Sosnowice ist der Chef der Handelsabteilung des Verkehrsministeriums eingetroffen.

Der rote Hahn.

Im Laufe der letzten zwei Tage wurden in Pommerellen eine ganze Reihe von Feuersbrünsten notiert. Die schrecklichste darunter war folgende: In Zyrzyn verbrannten fünf Gehöfte mit dem lebenden und toten Inventar. Der Schaden beträgt 200 000 Zloty. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. In Stonce, Kreis Inowroclaw, verbrannte das Wohnhaus eines Landwirtes. Der Schaden beträgt gegen 15 000 Zloty. Einige Stunden später verbrannte dortselbst eine Dampfmühle. Der Schaden beträgt 100 000 Zloty. In Kaczki, Kreis Wirsitz, verbrannte das ganze Anwesen des Landwirts Klapinski. Feuersbrünste wurden noch notiert in Czyzewo, Szemborowo, Zacharzyn und in einer Reihe anderer Ortschaften Pommerellens. Die Ursache der Brände konnte in den meisten Fällen nicht festgestellt werden. Nur in zwei Fällen wurde Brandstiftung festgestellt.

Aus Lemberg wird mitgeteilt, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag in Mikuliczyn Feuer entstand, das unter den Sommerfrischlern große Panik hervorrief. Das Feuer entstand in der ukrainischen Kooperative „Proswita“, die zusammen mit den Waren ein Raub der Flammen wurde. Von hier sprang das Feuer auf die Villa von Olga Semkowa über. Die Villa verbrannte ebenfalls. Der Schaden beträgt 50 000 Zloty. Es soll sich auch hier um Brandstiftung handeln.

Hungerstreik der Kommunisten im Krakauer Gefängnis.

Im Untersuchungsgefängnis beim Bezirksgericht in Krakau traten 30 Kommunisten in den Hungerstreik. Die Gefangenen verlangen die Besserung der Kost sowie die Visite des Staatsanwalts.

kw. Konstantynow. Stadtratsitzung. Heute, Mittwoch, findet die erste ordentliche Sitzung des neugewählten Stadtrats statt. Da ein großer Andrang von Neugierigen erwartet wird und das Magistratslokal, zu welchem gewöhnlich die Sitzungen stattfanden, sich für diesen Zweck als zu klein erwies, wurde vom Magistrat beschlossen, die Sitzung im großen Saale im Kino von Horn an der Lodzkastraße abzuhalten. Die Tagesordnung ist folgende: Eröffnungsansprache des Bürgermeisters, Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, Kommunikate und Korrespondenzen, erste Beschlußfassung über die Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe in der Höhe von 10 000 Zloty bei der Staatsbank, Wahlen: a) der Ratskommissionen, b) zweier Delegierten zur Kreiskommission zum Wiederaufbau der zerstörten Stadt, c) zweier Delegierten in den Kreissejmik. Nach einer Unterbrechung von 10 Minuten beginnt eine zweite Sitzung mit folgender Tagesordnung: zweite Beschlußfassung über die Aufnahme der Anleihe von 10 000 Zloty, Kassabericht über die Ausführung des Budgets von 1929-30, Abänderung einiger Positionen im Rahmen des diesjährigen Budgets und freie Anträge. Es werden folgende Ratskommissionen gewählt: die Steuerkommission, bestehend aus 9 Mitgliedern und dem Vorsitzenden, Finanz- und Budgetkommission, bestehend aus 5 Mitgliedern, Wohlfahrtskommission, bestehend aus 5 Mitgliedern, Baukommission, bestehend aus 5 Mitgliedern, Wohnungskommission, bestehend aus 5 Mitgliedern, Sanitätskommission, bestehend aus 2 Mitgliedern und Vertretern der Behörden, Teuerungskommission, bestehend aus 6 Mitgliedern der Verbraucher und 6 der Erzeuger, 2 Delegierten zum Schulaufsichtsrat, Reklamationskommission, bestehend aus 6 Mitgliedern, Komitee zum Ausbau und Wiederaufbau, bestehend aus 5 Mitgliedern, Revisionskommission, bestehend aus 5 Mitgliedern. Außerdem wird eine besondere zeitweilige Kommission gewählt, welche sich mit der Abfassung eines Reglements für den Stadtrat befassen soll.

kw. — Keine Subsidien mehr für öffentliche Arbeiten. Bekanntlich erhielt Konstantynow zur Beschäftigung von Arbeitslosen die Summe von 25 000 Zloty, welche Gelder zur Nivellierung des Plac Wolnosci sowie des Gebäudes vor dem Schlachthause verwendet wurden. Bei diesen Arbeiten konnten einige hundert Arbeiter in einigen Schichten zu 4 Tagen beschäftigt werden. Vorige Woche bekam der Magistrat ein Schreiben vom Wojewodschaftsamt, worin mitgeteilt wird, daß weitere Subsidien nicht mehr erteilt werden. Für Konstantynow muß diese Tatsache katastrophale Folgen nach sich ziehen, da die Not infolge Erschöpfens der Arbeitslosenunterstützungen und der weiter anhaltenden Krise noch viel größer geworden ist. Gestern begab sich eine Delegation des Magistrats, bestehend aus dem Bürgermeister Wl. Dolecki, den Schöffen L Gellert und Wl. Kanar zur Wojewodschaft, wo im entsprechenden Amte um weitere Zuteilung von Subsidien für öffentliche Arbeiten zu ersuchen. Dort wurde der Delegation seitens des Abteilungsleiters Herrn Chmielowski erklärt, daß infolge Erschöpfung der Kredite für diesen Zweck einigen kleineren Städten, darunter auch Konstantynow, keine Subsidien mehr erteilt würden Die Delegation berichtete über den Verlauf der Konferenz dem Magistrat, worauf beschlossen wurde, dem Wojewodschaftsamt ein Memorial einzusenden und noch einmal unter Schilderung der Lage der Bevölkerung um weitere Zuteilung von Subsidien für öffentliche Arbeiten zu bitten.

Zloczow. Sturm und Hagel. Ueber Wicyn tobte am vergangenen Sonntag ein schrecklicher Orkan mit Hagelschlag. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Taubeneiern und richteten ungeheuren Schaden an In erster Linie haben das Sommergetreide, die Kartoffeln und die Obstbäume gelitten. Der Sturm zerbrach eine Reihe hundertjähriger Linden und riß viele Obstbäume mit den Wurzeln aus dem Boden. Die Scheune eines gewissen Jan Watras wurde umgeworfen. Von der Stärke des Unwetters und der Größe der Hagelkörner zeugt der Umstand, daß fast in allen Häusern die Fensterscheiben eingeschlagen worden sind. Am Tage nach dem Unwetter fand man in den Gärten und Wäldern und auf den Feldern viele getötete Hasen, Vögel und Feldmäuse. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Grojec. Eine Brücke eingestürzt. Vorgestern stürzte um 5 Uhr nachmittags die 35 Meter lange Brücke auf dem Flüßchen Jeziorka bei Jazgaszew, Kreis Grojec, gerade in dem Moment ein, als ein schwerer Rollwagen hinüberfuhr. Sieben Personen fielen ins Wasser. Die Zeugen dieses schrecklichen Unfalls eilten den Verunglückten zu Hilfe. Es gelang jedoch nur, vier Personen zu retten. Die Verunglückten wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Am Unfallsort erschienen der Starost aus Grojec sowie der Wegebauingenieur. Die Untersuchung ergab, daß die Brücke infolge der Unterspülung des mittleren Pfeilers durch die angeschwollenen Gewässer eingestürzt ist.

Posen. Jemand, der sein ganzes Leben im Gefängnis sitzen will. Wie bekann... auf der Chaussee Kornik—Stenszewo Bombenanschläge auf Autos verübt. Im Zusammenhang damit wurde... Personen festgenommen, deren Namen bis jetzt noch geheim gehalten werden. Einem der Angeklagten will man die Mittäterschaft an dem Attentat nachgewiesen haben. Der Angeklagte lehnt jedoch jegliche Aussagen über Namen und Mitbeteiligte ab. Mit einem gewissen Zynismus wiederholt er jedesmal, daß er sich im Gefängnis sehr wohl fühle und gern das ganze Leben hinter den Gittern sitzen will.

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

[18

„Nun, ich meine, kannst du kochen oder nähen, oder Schreibmaschine schreiben?“

„Nein! Aber ich kann reiten, chauffieren, schießen, Tennis spielen ...“

Sylphes Augen fingen an zu leuchten. Sie ahnte, daß jetzt der Kampf beginnen würde, der Kampf mit dieser harten Frau, die ihr nicht wohlwollte. Aber sie fürchtete den Kampf nicht, sie würde ihren Mann stellen, solange man sie für das arme, heimatlose Mädchen hielt.

Gräfin Paum meinte malitiös:

„Oh, da hätte deine Mutter dir energisch entgegentreten sollen. Sie hätte dafür sorgen müssen, daß du dich als armes Mädchen später selbst durch die Welt schlagen könntest. Sie hätte wissen können, daß man mit dem Reiten und Tennisspielen sich nicht sein Brot verdienen kann. Kein Mensch wird dich in seine Dienste nehmen, wenn du bisher als Prinzessin aufgewachsen bist.“

„Es soll mich ja auch niemand aufnehmen, verehrte Tante. Meine Mutter starb übrigens, als ich geboren wurde. Ich wurde zuerst von Großmutter zusammen mit meinem Vetter aufgezogen; kein Wunder also, daß ich als halber Junge heranwuchs und alles das lernte, was ein Junge lernen will. Der Großmutter war das recht, und auch Pa hatte nichts dagegen; er freute sich, daß ich viel Sport trieb und meinen Körper stählte. Von Küchenarbeit verstehe ich gar nichts; ich weiß nicht einmal, wie es in einer Küche aussieht!“

Sprachlos schaute die ganze Gesellschaft auf das Mädchen, das jetzt harmlos lächelte. Marline fragte fast atemlos: „Ja, da seid ihr wohl sehr reich?“

Sylphe sah die Verwandten spöttisch an und sagte:

„Nein, ganz arm. Wir lebten von der Hand in den Mund. Pa verdiente wohl eine Menge Geld; aber er gab das alles wieder aus. Wir hatten ein schönes Haus, einen großen Park, Autos, viel schwarze Dienerschaft. Dann, als er tot war, mußte ich alles aufgeben, da ich keine Mittel mehr hatte. So, nun wißt ihr alles.“

„Ja, ja ...“

Fassungslos suchte die Gräfin Paum nach Worten. Solchen Leichtsinn konnte sie nicht begreifen. Man hatte also doch recht gehabt: Erich-Ottmar war ein Abenteurer gewesen, ein Mann, der mit den Grundsätzen der Felsenecks durchaus gebrochen hatte. Die Gräfin konnte nicht begreifen, daß ein Mann ihres Geschlechts ein solches Leben geführt hatte.

Und das Schlimmste war, daß sich Erichs Abenteurerblut auf seine Tochter vererbt hatte. Da war es höchste Zeit, daß das Mädchen in die richtigen Hände kam. Aber hier, bei Adelgunde, war das nichts. Die leidende Frau konnte sich nicht genügend um Sylphe kümmern; sie wurde nicht einmal mit Viktoria fertig. Und Juliane war zu ängstlich und zu dumm. Blieben also nur Ida und sie. Ida war zu alt. Es blieb nichts anderes übrig, als daß sie die Erziehung der neuen Nichte in die Hand nahm. Sie mußte das Opfer bringen, da konnte alles nichts helfen.

Feierlich erhob sich die Gräfin Paum und hub an zu reden:

„Ja, meine Teuren, ich habe soeben einen Plan gefaßt. Ich sehe, unsere liebe Nichte muß in deutsche Zucht und Ordnung kommen. Sie muß lernen, wie sich ein armes Mädchen zu benehmen hat, und muß die Möglichkeit bekommen, sich ehrlich und anständig durchs Leben zu schlagen. Sie muß ihre wilden Sitten vergessen. Sie kann Gott danken, daß sie noch zur rechten Zeit zu ordentlichen Menschen gekommen ist, zu Leuten, die es gut mit ihr meinen. Ich sehe ein, daß Sylphe hier nicht bleiben kann. Adelgunde ist zu leidend, sie hat mit ihren Töchtern genügend zu tun. Juliane hat zu wenig Platz, und Ida ist nicht mehr jung genug. Ich werde Sylphe also zu mir nehmen. Bei mir wird sie alles das lernen, was ihr fehlt. Nun, seid ihr damit einverstanden?“

„Nichts da! Das Mädel bleibt hier!“ kam es drohend von den Lippen des Hausherrn. In seinen Augen glommen böse Funken; das konnte der Fränze so passen, das reizende Ding da schikanieren zu können. Der Baron fuhr fort: „Sylphe bleibt bei uns. Es ist schon alles geordnet und abgemacht. Sie schläft zusammen mit den Mädchen in deren Zimmer.“

Gräfin Franziska antwortete ruhig:

„Lieber Justus, wir wissen doch, daß Sylphe zuerst in Fritz' Kammer schlafen sollte, weil bei den Mädchen zu wenig Platz war. Wir wissen auch, daß es bei euch ohnedies mehr als eng zugeht. Und dann darfst du vor allen Dingen Heiner nicht vergessen. Du wirst selbst einsehen ...“

„Gar nichts sehe ich ein. Und ich habe jetzt genug von deiner Quasselei. Heiner weiß allein, was er zu tun hat, weiß auch, daß er jeden Gast unseres Hauses zu respektieren hat. Und wenn er ein so schönes Geschöpf, wie unsere Sylphe, gern ansehen wird, so kann ihm das niemand verdenken. Ich nicht und du erst recht nicht!“

Die Gräfin hatte sich empört abgewendet. Sie begriff nicht, daß ihr Bruder sich so vergessen konnte. Er wußte wohl nicht mehr, wen er vor sich hatte.

Adelgunde war erblaßt zurückgesunken, hatte Angst vor neuen Szenen; sie kannte ihren Gatten.

Die anderen saßen still und betreten da, keiner sprach ein Wort.

Der Baron ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

Endlich brach Franziska die Stille. Sie wandte sich an Sylphe, und fragte:

„Nun, Sylphe, du hast zu entscheiden. Willst du hier bleiben oder willst du mit zu mir kommen?“

„Ich komme mit zu dir, Tante Franziska. Ich glaube selbst, daß ich hier zu sehr zur Last fallen würde. Und wenn es geht, Tante, dann möchte ich gern recht bald gehen. Ich fühle die Müdigkeit der Reise in meinen Gliedern. Du auch, Bob, nicht?“ fragte sie und strich den Hund über den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

(5. Fortsetzung). | Roman von O. von Hanstein. |

„Na, da ist dein Zimmer. Dein Vater ist noch nicht da. Schlaf' gut und träume was Schönes. Du weißt, was man in der ersten Nacht an einem fremden Ort träumt, geht in Erfüllung."

„Danke schön, Tante, und entschuldige mich bei Lotte!"

Wieder lächelte Klementine. Der schien auch kein hartgesottener Sünder! Uebrigens, solid war er wohl auch! Kam früher heim, wie der Vater!

Während Lotte in ihrem Stübchen lag und zum ersten Male keinen Schlaf finden konnte, ertönte in dem großen Ehebett der Eberharts bald das zufriedene Schnarchen der guten Klementine, sonst aber ging es in diesem ehrbaren Bürgerhause in dieser Nacht seltsam zu, und die große, geschmackvolle Zinngußfigur, die unten am Treppenabsatz eine Laterne hielt, hatte alle Ursache, sich zu wundern.

Um zwölf Uhr kamen zunächst Friedrich und Gustav Eberhart untergefaßt an, stolperten die Stufen empor und gröhlten dabei mit ihren wenig melodischen Stimmen: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!"

Dann wurde es wieder still, und viel später — es mochte wohl gegen drei Uhr sein und die Sonne rötete schon leise den Himmel, da zog gar eine junge singende Schar die Großbeerenstraße herauf, und „Gaudeamus igitur!" klang es aus übermütigen Kehlen. Vor der Tür ein lärmender Abschied, dann schritt Adolf, immer noch singend und ein glückliches Leuchten auf dem Gesicht, die Treppe hinauf, schloß auf und ging trällernd in sein Stübchen.

„Bums!" flog der eine Stiefel zu Boden — „bums!" folgte der zweite.

Die gute alte Zinnfigur unten im Hausflur, die den kleinen Adolf hatte groß werden sehen, freute sich aufrichtig, daß heute der alte Eberhart ebenfalls schwer geladen hatte, sonst hätte es wohl ein Donnerwetter gegeben. Und Frau Klementine, die natürlich erwacht war, lauschte ängstlich auf ihres Mannes behagliches Schnarchen.

Dann, wie es wieder ruhig wurde, legte sie sich schmunzelnd zurecht. Sie gönnte ihrem Jungen von Herzen den frohen Abend.

* * *

Der Sonntagmorgen war gekommen! Ein wundervoller, lachender Sonnentag und unten auf der Straße herrschte bereits in früher Stunde lebhaftes Treiben fröhlicher Menschen, die ins Freie wollten. Vor einzelnen Häusern hielten große „Kremser", mit Tannenreisern geschmückt, und Familien, die sich zu einem gemeinsamen Ausflug nach Hundekehle oder Paulsborn im Grunewald oder weiter nach Schildhorn an der Havel zusammengetan, umstanden lachend die Wagen. Die Frauen brachten große Körbe, in denen die „Stullen", der Kuchen und der Kaffee, den man am Ziel selbst kochte, verwahrt waren, die Männer halfen dem Kutscher ein Achtel Patzenhofer Bier unter dem Wagen befestigen; dann zwängten sich alle in den Wagen, und unter fröhlichem Lachen und Plaudern ging die Fahrt ins Freie.

In der Wohnung der Eberharts war noch alles still. Sonntags pflegte man lange zu schlafen und nach den schweren Sitzungen von gestern erst recht! Nur Lotte stand schon auf dem Balkon, und schaute mit schwerem Herzen den abfahrenden Kremsern nach. Wie sie sich dann wieder umwandte, um in der „guten Stube" die Möbel abzustäuben, sah sie August eben, frisch rasiert und mit keck gezwirbeltem Schnurrbart, in das Zimmer treten.

Ein Blick irrte zur Korridortür; aber sie konnte nicht unbemerkt verschwinden, wie sie so gern getan, und schon trat der Vetter auf sie zu.

„Guten Morgen, Lottchen."

Er hielt ihr die Hand hin, und sie mußte flüchtig ihre vor Erregung eiskalten Finger hineinlegen.

„Bist du mir noch böse von gestern?"

„Ich dir?"

„Tante sagte doch, weil ich dich nicht in das Theater geführt habe."

„Ich wäre auch so nicht gegangen."

Sie erschrak selbst, wie patzig ihre Antwort klang; aber August ließ sich nicht abschrecken.

„Lottchen, ich hätte eine große Bitte an dich."

„An mich?"

„Hast du wohl ein paar Minuten Zeit für mich? Ich möchte dir gern etwas sagen."

Ein glühendes Rot der Verlegenheit huschte über ihre Stirn, und dabei war sie innerlich empört. Was der Vetter ihr sagen wollte, konnte sie sich denken — aber jetzt? So plump? Einfach einen Heiratsantrag? Und bildete er sich ein, sie würde ihm ja sagen? Jetzt? Heute früh? Nachdem sie kaum drei Worte miteinander gesprochen hatten? Das war denn doch wirklich — Schon hatte sie eine harte Ablehnung auf den Lippen, als sie überlegte. Ein schneller Blick zum elterlichen Schlafzimmer — alles war ruhig.

Vielleicht war es so am besten. Mochte er reden, dann würde sie ihm gleich die gebührende Antwort geben, die ihm jede Lust zu einer Wiederholung verschlug. Dann standen der Onkel und die Eltern vor einer vollendeten Tatsache. Mochte es dann auch Spektakel geben — nach der Ablehnung, die sie im Sinn hatte, war August sicher geheilt. Dabei klopfte ihr Herz zum Zerspringen, als sie jetzt „bitte" sagte, und es klang durchaus nicht so fest, wie sie sich vorgenommen, sondern vielmehr fast unhörbar leise.

„Dann, bitte, setz' dich hier zu mir — ich — du mußt entschuldigen; aber ich bin etwas langsam —"

Es machte ihr grausame Freude, ihn groß anzusehen und seine Befangenheit zu vergrößern.

„Ich weiß nicht, Lottchen, ob du von dem weißt, was unsere Eltern vor haben."

Ihre Empörung stieg. Also nicht einmal ein Mäntelchen von „plötzlich erwachter Liebe" hängte er seiner Werbung um — rein geschäftsmäßig behandelte er den schmählichen Handel.

„Die Eltern mit uns?"

„Lottchen, ich bitte dich, mache es mir nicht so schwer. Ich bin nun mal ein ungeschickter Mensch — das kommt vielleicht auch, weil ich soviel weniger gelernt habe wie du und Adolf. Darum hab' ich dich auch gestern gleich beleidigt, und das möchte ich doch gewiß nicht und am wenigsten bei dem, was ich dir jetzt sagen muß."

Jetzt tat er ihr fast leid in seiner Unbeholfenheit, und sie kam sich sehr überlegen und weltgewandt vor. Und solch einen Tölpel sollte sie heiraten!

„Lottchen, und doch gilt es unser Lebensglück, und ich möchte es dir so gern sagen, ehe die Eltern kommen. Und ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll, ohne dich wieder zu kränken, und ich möchte so gern, daß du mich verstehst und daß wir einig werden miteinander und zusammenhalten wie ein paar gute Kameraden."

Sie antwortete nicht, und sah vor sich nieder.

„Lottchen, kannst du dir vorstellen, wie es einem zumute ist, wenn man ein Mädchen so recht von Herzen gern hat?"

Also jetzt kam doch noch das Mäntelchen? Dabei zitterte seine Stimme in echter Erregung, und in seine Augen trat ein weicher Schimmer, der sie verwirrte.

„Nein, August, wie soll ich mir das vorstellen können? Ich bin doch ein Mädchen."

„Aber du bist jung und gut, ich weiß von Adolf, wie ihr zusammenhaltet, und deshalb denke ich, du wirst mich auch verstehen. Darum will ich dir ja so gern alles offen sagen. Sieh, ich habe ein Mädchen so recht von Herzen lieb. Weißt du, in Hannover. Sie ist nur aus ganz einfacher Familie. Ihr Vater ist Polier auf unserem Zimmerplatz. Wir haben schon als Kinder zusammen gespielt, und dann — ich hab' ihr mein Wort gegeben, daß ich ihr treu bleibe, und, nicht wahr, das muß ich als Ehrenmann doch auch halten, und ich habe sie auch so lieb! Aber meinem Vater darf ich nicht damit kommen. Weißt du, ihr Vater ist ein bummeliger Mensch und nicht zuverlässig; aber was kann sie dafür! Sie hat ja eine so schwere Jugend und muß so viel tragen — eine richtige Märtyrerin ist sie, und ich bin ihre ganze Hoffnung.

Und jetzt fahre ich ahnungslos mit Vater nach Berlin, und gestern sagte er mir, daß er mit deinem Vater verabredet hat, daß ich dich heiraten soll!

Du bist ja so gut und so hübsch; aber du bist doch für mich viel zu fein, und — nun wirst du gewiß wieder böse und nimmst es mir übel. — Meine Mietze ist sicher lange nicht so hübsch wie du, und — aber — Herrgott, es ist ja so schwer —"

Lotte hatte mit wachsendem Erstaunen dieser seltsamen Liebeserklärung zugehört. Nun ging in ihr eine vollkommene Wandlung vor. Wie hatte sie dem Vetter unrecht getan! Das war ja ein tiefempfindender, prachtvoller Mensch! Sie stand auf, und streckte ihm die Hand entgegen.

„Du bist ja ein kreuzbraver Kerl, Vetter August. Was soll ich dir übelnehmen? Natürlich heiratest du deine kleine Mietze, und wir bleiben gute Freunde."

„Wirklich? Du bist nicht böse?"

Ihm schien ein Stein vom Herzen zu fallen.

„Im Gegenteil, jetzt kann ich's dir sagen. Böse war ich dir, weil ich glaubte, du dächtest — — Nein, jetzt darfst du nicht böse sein. Du bist sicher ein Mensch, den ein Mädchen lieb haben kann, wenn es dich recht kennt; aber so —"

(Fortsetzung folgt.)

Sport.

Von den Lodzer Arbeitermeisterschaften.

Am vergangenen Sonntag fanden die ersten Qualifikationskämpfe der Lodzer Arbeiter für die polnischen Meisterschaften im Rahmen der Lodzer Meisterschaften statt. Die meisten Spiele wurden wegen schlechter Witterung verlegt. Das einzige Spiel TUR — Widzew endete 2 : 2.

Hasmonea — S. S. K. M. 2 : 2 (2 : 0).

Das Derby in der B-Klasse, das gestern zur Durchführung gelangte, endete unentschieden. Bis zur Pause ist Hasmonea überlegen. Nach der Pause reichen jedoch die Kräfte nicht und S. S. K. M. kann zwei Tore aufholen.

Aenderungen in der österreichischen Liga.

In der letzten Sitzung des österreichischen Fußballverbandes wurde beschlossen, das System der Meisterschaften zu ändern. Die Spiele der ersten Liga werden in Zukunft in drei Gruppen ausgetragen. Die Sieger der einzelnen Gruppen kommen dann ins Finale und werden den Meistertitel unter sich ausfechten.

Vor dem Schwimm-Länderkampf Polen—Tschechoslowakei.

Am 23. d. M. wird in Warschau der Länderkampf Polen — Tschechoslowakei ausgetragen. Der polnische Schwimmverband hat dazu folgende Repräsentation bestimmt: Herren: 100 Meter: Bochenski, Kot; 400 Meter: Bochenski, Kot; 200 Meter (klassischer Stil): Kaputek, Jurkowski; 100 Meter rücklings: Kowliczek, Löwinger; Stafette 4 × 200 Meter: Bochenski, Kot, Rauppert, Karliczek; Stafette 3 × 100 Meter: Bochenski Kaputek, Karliczek. — Damen: 100 Meter: Szczerbowna, Raszdorfowna; 400 Meter: Jarkuliszowna, Kajzerowna; 200 Meter (klassischer Stil): Jarkuliszowna, Reicherowna; 100 Meter rücklings: Nowakowna, Reicherowna; Turmspringen: Sznackowna, Klasurowna; Stafette 4 × 100 Meter: Szczerbowna, Nowakowna, Razdorfowna, Thommee; 3 × 100 Meter: Szczerbowna, Jarkuliczowna, Nowakowna.

Pusch macht auch mit.

Wie wir erfahren hat der polnische Radfahrerverband beschlossen, den berühmten Lodzer Radfahrer Pusch, jetzt Mitglied der Warschauer Legja, als zweiten Repräsentanten der polnischen Farben nach Brüssel zu schicken. Polen wird also von Szamota und Pusch bei den Fliegern vertreten sein.

Tennismeisterschaften in Lodz.

Gestern hat das Tennisturnier um die Meisterschaft von Lodz für Junioren bereits seinen Anfang genommen. Die ersten Begegnungen der Senioren finden erst heute statt.

Italien Ruder-Europameister.

Im Mannschaftsklassement um die Meisterschaft von Europa gelang es den Italienern den ersten Platz zu belegen. Sie errangen zwei Meistertitel. Zweiter wurde die Schweiz.

Wissenswertes Allerlei.

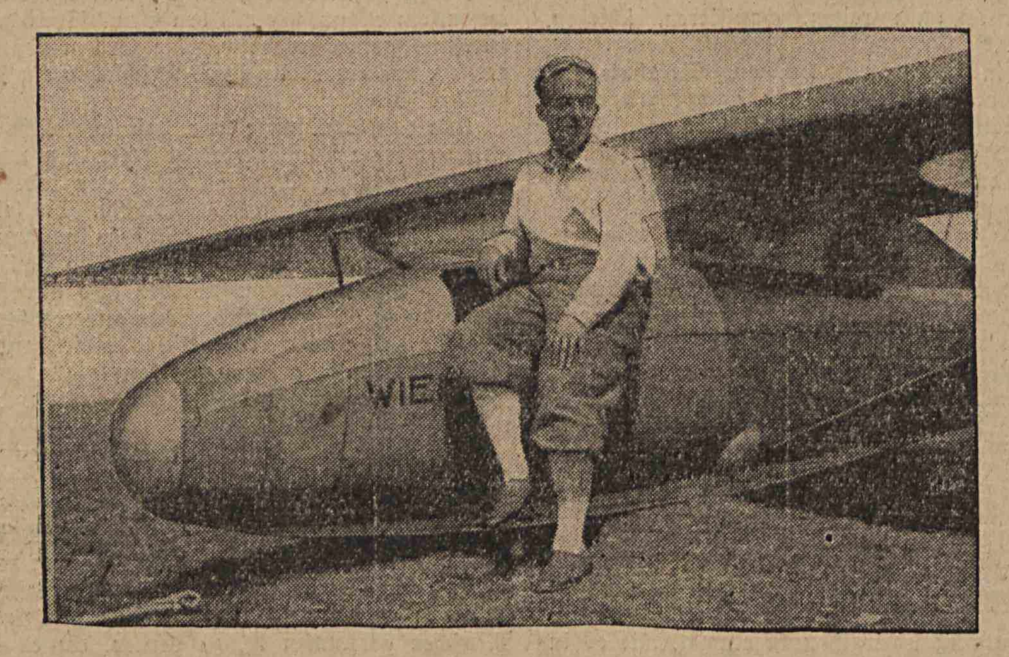
Das Fernsprechverzeichnis der Stadt London wiegt über vier Pfund.

*

Kanada hat 26 Universitäten.

*

Im menschlichen Gehirn befinden sich etwa 15 Millionen Nervenknoten.



Vom Rhönsegelflug 1930: Kronfeld fliegt 150 Kilometer weit.

Robert Kronfeld mit seinem Rekord-Segelflugzeug. — Der bekannte Wiener Segelflieger, der im Vorjahre bei den Rhön-Segelflügen einen Weltrekord im 150 Kilometer-Distanzfliegen aufgestellt hat, führte auch dieses Jahr wieder die hervorragende Leistung eines 150-Kilometer-Segelfluges aus. Kronfeld landete in Hof.



Krishnamurti fährt nach Berlin.

Der Heiland der Theosophen, der junge Inder Krishnamurti, wird demnächst nach Berlin fahren. Krishnamurti hat soeben in der holländischen Stadt Ommen, wo die Vertreter von 48 Nationen zu einem theosophischen Kongreß zusammentraten, vollkommen neue Richtlinien festgelegt. Die theosophische Weltabgewandtheit soll einem „Kulturmenschentum" Platz machen.

Verschlechterung des Gewerkschaftsgesetzes in Britisch-Indien?

(J.G.B.) Das im Laufe der letzten Jahre zustandegekommene Gewerkschaftsgesetz für Britisch-Indien war für die indischen Gewerkschaften nie ein Grund zu besonderer Begeisterung. Wenn es auch nicht gerade als gewerkschaftsfeindlich betrachtet werden muß, so schränkt es doch die Rechte und Freiheiten der Gewerkschaften beträchtlich ein. Nun hat die Regierung von Bombay (also eines der wichtigsten Industriegebiete) ein Weißbuch herausgegeben, in dem im angeblichen Interesse der ganzen Wirtschaft eine Ergänzung des indischen Gewerkschaftsgesetzes vorgeschlagen wird. Diese Ergänzung lautet dahin, daß der die Gewerkschaften registrierende Beamte größere Vollmachten auf dem Gebiete der Ueberwachung und Intervention erhalten soll. Ferner soll die Möglichkeit erleichtert werden, Gewerkschaften aus dem Register zu streichen, die ihre Statuten verletzen und andere als die bei der Einschreibung angegebenen Zwecke verfolgen. Endlich soll der Registerbeamte das Recht erhalten, selber die eigentliche Mitgliederzahl eines Verbandes festzustellen (was natürlich zu den größten Schnüffeleien und Einschüchterungen führen kann).

Das Zentralorgan des Indischen Gewerkschaftsbundes nimmt gegen diese Anregungen Stellung und kommt dabei zu Schlußfolgerungen, die auch in anderen Ländern für die Stellungnahme gegenüber solchen Maßnahmen als Muster dienen können:

„Die natürliche Folge einer derartigen Ergänzung des Gesetzes wird die sein, daß das Gewerkschaftsgesetz aufhören wird, für die Gewerkschaften eine Quelle der Ermutigung zu sein und sie zu veranlassen, sich aus eigenen Stücken einschreiben zu lassen. Sie werden versuchen, ohne Einschreibung auszukommen und die dabei eintretenden Folgen bei Streiks auf sich nehmen. Wird dann festgestellt, daß die Gewerkschaften die Einschreibung unterlassen, so wird die Regierung natürlich einen Schritt weiter gehen und die zwangsweise Registrierung einführen. Die zwangsweise Einschreibung hätte jedoch lediglich zur Folge, daß die uneingeschriebenen Gewerkschaften offiziell nicht mehr vorhanden sind und die eingeschriebenen Gewerkschaften unter Regierungskontrolle kommen. Es wäre der Tod der freien Gewerkschaftsbewegung.

Es ist für den Registerbeamten durchaus unmöglich, bei der Ueberwachung und bei Eingriffen unparteiisch zu sein. Denn die Regierung ist ja selber ein großer Arbeitgeber und der Registerbeamte ist letzten Endes nur ein Teil der Regierungsmaschinerie. Es besteht nicht der geringste Grund, die Vollmachten des Registerbeamten derart zu erweitern, daß er Einschreibungen für nichtig erklären kann. Außerdem ist der Vorschlag durchaus einseitig. Obwohl allgemein bekannt ist, daß Aktiengesellschaft da und dort ihre Statuten nicht einhalten, ist nie vorgeschlagen worden, sie vom Register abzuführen. Besondere Vollmachten zur Feststellung der genauen Mitgliederzahl sind unnötig und überflüssig, denn der Registerbeamte hat den Bestimmungen des bestehenden Gesetzes zufolge genügend Möglichkeiten, diese Zahlen festzustellen."

Wer Silbergeld besitzt, wird verhaftet.

Kowno, 19. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in den letzten Tagen von kommunistischen Jugendorganisationen bei russischen und armenischen Geistlichen in Moskau und in der Umgebung unter dem Vorwand der Suche nach Silbergeld Haussuchungen vorgenommen, wobei Kirchengeräte beschlagnahmt wurden. Nur bei einem Geistlichen wurden einige Silberrubel gefunden. Der Geistliche wurde sofort verhaftet und verschickt.

Die Hochwassergefahr.

Hamburg, 19. August. Die in der vorigen Woche in den Mooren und auf der Geest gefallenen Regenwassermengen beginnen jetzt nach der Elbe abzufließen. Der Wasserstand der Elbe ist nach dem Abflauen des Sturmes auf die normale Höhe zurückgegangen, und so ist es möglich, daß die Nebenflüsse Oste, Lühe und Schwinge die sehr großen Wassermassen, die ihnen aus den Mooren und von der Geest zufließen, nach der Elbe abgeben können. Anders hätte es aber für die Gebiete zwischen der Oste und der Elbe, wo der Abfluß des Wassers durch angelegte Grabensysteme geleitet werden muß, katastrophal werden können. Im südlichen Kehdinger Moor hat die Lage inzwischen katastrophale Formen angenommen. Das ganze Niederungsgebiet zwischen Stade und Achhorn steht bereits unter Wasser. Das Schleusenverband-Gebiet Götzdorf-Schöllisch-Hörne-Bützfleth gleicht einem riesenhaften See. Am schlimmsten sieht es im Harschanflether Schleusenverband-Gebiet aus. Im Stader Moor gehen die Wassermassen bereits über die Schutzdeiche. Es wurden sämtliche Bewohner vom Stader Moor zum Schutz der Deiche aufgeboten. Den ganzen Tag über waren Fuhrwerke damit beschäftigt, Sandsäcke heranzufahren, die dann auf die Deiche an die gefährdeten Stellen getragen wurden. Alles Vieh mußte ausgestellt werden. Immer noch strömen neue Wassermassen heran und die Gebiete von Bockhorn und Villah stehen unter Wasser. Die Stader Wettern ist bis zum Ueberlaufen voll und führen während der Ebbe beträchtliche Wassermengen der Schwinge zu. Die Abflüsse stehen aber in keinem Verhältnis zu den Zuflüssen aus dem Moor. Von Stade aus sieht man eine bis zum Horizont im Norden reichende riesige blanke Wasserfläche.

Dresden, 19. August. Aus Nordböhmen wird rasches Steigen der Nebenflüsse der Elbe gemeldet. Das Wasser der Iser ist zum Teil über die Ufer getreten. Wohnhäuser und Industrieanlagen im Isertal wurden unter Wasser gesetzt. Auch die kleine Elbe, die Moldau und besonders die Eger führen Hochwasser. Mit einer Hochwassergefahr an der Unterelbe ist jedoch nicht zu rechnen, da die Niederschläge im Oberlauf bereits aufgehört haben.

Der spanische Finanzminister tritt zurück.

Madrid, 19. August. Der spanische Finanzminister hat wegen des dauernden Fallens der spanischen Währung sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Ein Friedensangebot Tschangkaischeks?

Paris, 19. August. Die Agentur Indo-Pacific behauptet, daß die Aufständischen durch den Verlust von Tsinanfu ein Drittel der Truppen und viel Kriegsmaterial eingebüßt hätten. Die Regierungstruppen würden bis Tientsin auf keinen Widerstand stoßen Gerüchtweise verlautet in Nanking, daß Tschangkaischek ein Friedensangebot machen würde.

Aus Welt und Leben.

Das Eisenbahnunglück bei Metz.

Paris, 19. August. Zu dem schweren Eisenbahnunglück auf der Grube Houve bei Creuzwald in der Nähe von Metz erfährt der Vertreter der „Tu" noch folgende Einzelheiten: Der Arbeiterzug, in dem etwa 60 Bergarbeiter von Grube I nach Grube II befördert werden sollten, um um 14 Uhr in den Schacht zu steigen, wurde von der Lokomotive gestoßen, so daß der erste Wagen bei dem Zusammenstoß in direkte Berührung mit dem entgegenkommenden Zug kam. Der Anprall war so heftig, daß die drei Wagen vollkommen zertrümmert wurden. Die Unglückstätte bot einen furchtbaren Anblick. Schuhe und andere Kleidungsstücke lagen ringsumher, während aus den Trümmern das Geschrei der Verletzten drang. Die Holzsplitter der zerstörten Wagen waren den Unglücklichen zum Teil in den Körper gedrungen, so daß die Rettungsarbeiten nur mit äußerster Vorsicht durchgeführt werden konnten. Bei den meisten Schwerverwundeten, die in das Krankenhaus von Creuzwald überführt wurden, haben die Aerzte jede Hoffnung aufgegeben. Die Nachricht von dem furchtbaren Bahnunglück hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Angehörige und Arbeitskollegen halfen der zuerst an der Unglücksstelle eingetroffenen Sanitätswache der Grube bei den Rettungsarbeiten und suchten verzweifelt nach verwundeten Angehörigen und Freunden. Frauen schrien nach ihren Männern und Kinder nach ihren Vätern. Wer die Verantwortung an dem Unglück trägt, muß erst die Untersuchung ergeben. Die größte Anzahl der Arbeiter sind Saarländer.

Autobus fährt in einen Fluß.

Paris, 19. August. Bei Grenoble fuhr ein Autobus mit 62 Personen gegen ein Brückengeländer und stürzte in einen Fluß. Bisher konnten vier Tote und vier Schwerverletzte geborgen werden Die Zahl der Verunglückten steht noch nicht fest.

„Graf Zeppelin"

ist am Dienstag um 5.15 Uhr zu einer Schweizerreise aufgestiegen.

Friedrichshafen, 19. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das heute zwei Schweizerfahrten durchführt, ist kurz nach 8 Uhr von seiner ersten Fahrt zurückgekehrt. Um 8.40 Uhr erfolgte die Landung. Auf dem Werftgelände wurde der Wechsel der Fluggäste vorgenommen. 26 Fluggäste, darunter der amerikanische Gesandte in Bern, bestiegen das Luftschiff zur zweiten größeren Schweizerfahrt. Die Führung hat wieder Kapitän Lehmann. Um 9 Uhr erfolgte der Aufstieg. Das Luftschiff wird gegen 16 Uhr nach Friedrichshafen zurückkehren.

Deutsches Motorschiff gestrandet.

Kopenhagen, 19. August. Am Montag abend strandete das deutsche Motorschiff „Marie Mathilde" aus Kiel vor Albuern Triller. Das Schiff befand sich auf dem Wege von Hamburg nach Nakskov mit einer Ladung Futterstoffe. Der dänische Bergungsdampfer „Vulkan" ist ausgefahren, um das Schiff abzuschleppen. Man hofft, das Motorschiff noch im Laufe des Tages flott zu machen. Die Mannschaft befindet sich an Bord.

Von einer Lawine verschüttet.

Paris, 19. August. In den französischen Alpen sind gestern zwei französische Bergsteiger verunglückt. Bei einem Aufstieg sind sie von einer Lawine verschüttet worden. In der gleichen Gegend sind vor einigen Tagen zwei deutsche Touristen verunglückt.

Innsbruck, 19. August. Nach einer Mitteilung der Innsbrucker Polizeidirektion sind weitere deutsche Bergsteiger in letzten Tagen, in denen Unwetter in den Bergen herrschte, als vermißt gemeldet worden, so die 22jährige Studentin der Medizin Gerda Ihrke aus Berlin-Schöneberg, die im Oetztal vermißt wird. Drei weitere Bergsteiger aus Berlin, namens Peschke, Franke und Tenk, haben seit dem 1. August keine Nachricht mehr gegeben, so daß sie als vermißt gelten. Die Nachforschungen wurden aufgenommen. Die Suche nach den in den Zillertaler Alpen vermißten vier Bergsteiger konnte noch nicht aufgenommen werden, da in dem in Betracht kommenden Gebiet immer noch 1,50 Meter bis 3 Meter hoher Neuschnee liegt. Man hofft jedoch, daß eine von Mayerhofen erneut abgegangene Expedition heute ihre Nachforschungen wieder aufnehmen kann. Für die Auffindung der Vermißten ist eine Belohnung von 500 Schilling festgesetzt worden.

Der Regenmacher kann auch Schönwetter machen.

Wie aus Amsterdam über Berlin gemeldet wird, waren die mit großer Spannung erwarteten neuen Versuche des Regenmachers Veraart in Scheveningen, nunmehr auch Schönwetter zu machen, von Erfolg begleitet. Veraart standen zwei große dreimotorige Flugzeuge zur Verfügung, die etwa 600 bis 700 Kilogramm zu hagelkörnergroßen Stücken zerschlagenen Eises mit sich führten. Nachdem sich die Flugzeuge über einer ziemlich kompakten grauen Wolke in etwa 700 Meter Höhe befanden, begann Veraart aus den Flugezeugen Eisstückchen auf die Wolke zu streuen. Sofort entlud sich ein starker Regen über einigen Stadtvierteln im Haag, die Wolk löste sich auf und kurz darauf strahlte heller Sonnenschein. Veraart will die Versuche, die vom niederländischen Staate finanziert werden, am 28. d. Mts. in Scheveningen wiederholen. — In Anbetracht des vorherrschenden trostlosen Sommerwetters wäre es angezeigt, den Schönwettermacher zu einem — Europarundflug aufzufordern. Die Herzen der Urlauber würden ihm begeistert entgegenschlagen . . .

Das Kindersterben in Lübeck.

Lübeck, 19. August. Wie das Lübecker Gesundheitsamt mitteilt, hat sich die Zahl der mit Tuberkulosekulturen vergifteten Säuglinge um zwei weitere Todesopfer auf 67 erhöht. Zurzeit sind noch 53 Säuglinge krank.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Um die Kinder- und Armenhilfe.

Die Sommerzeit hat nicht, wie vielerorts erwartet wurde, eine Besserung und damit Linderung der Not gebracht. Vielmehr steigt, im Hinblick auf den nahenden Herbst und Winter, das Gespenst der Not drohend auf. Und es gibt viele verarmte Gemeindeglieder, die mit Angst und Bangen der nahen Zukunft entgegenschauen. Wer Gelegenheit hat in die Behausungen der Armen hineinzublicken und persönlich Kenntnis von der Not zu nehmen, der wird nicht anders können als zu helfen. Wohl gibt es kaum einen, der im Ueberfluß lebt. Aber gerade diese Tatsache sollte ein größerer Ansporn zur Hilfeleistung sein. Denn wer selbst darbt kann dem Darbenden am besten nachfühlen. Die verschiedenen Aufrufe um Hilfe haben bisher nur einen sehr geringen Erfolg gehabt. Möge Gott der Herr die Hände öffnen, damit bald die Unterstützungstätigkeit wieder aufgenommen werden könnte.

Pastor A. Doberstein.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 20. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 13 und 19.20 Schallplatten, 12.30 Kinderstunde, 18 Leichte Musik, 20.15 Abendkonzert, 22.15 Nachrichten.

Warschau, Kattowitz und Krakau.
12.30 Kinderstunde, 18 Leichte Musik, 20.15 und 21.15 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.50 Musikalisches Zwischenspiel, 18 Leichte Musik, 20.30 Militärkonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14 Schallplatten, 16.30 Harfe, 16.50 Unterhaltungsmusik, 19 Oper „Iphigenie in Aulis", 22.35 Konzert.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
16.30 und 22.35 Konzert, 19.05 Kurzoper „Der Freischütz", 20.30 Heitere Abendunterhaltung.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
7.15 12.20 und 16 Konzert, 19 Oper „Iphigenie in Aulis", 21.45 Schallplatten.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 und 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 20.30 Heitere Abendunterhaltung, 22.35 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.15 Schallplatten, 17 Klassische Musik, 19 Oper „Iphigenie in Aulis", 21.45 Schallplatten.

Wien (581 kHz, 517 M.).
15.20 Nachmittagskonzert, 19 Oper „Iphigenie in Aulis", anschließend Abendkonzert.



Dorothy Goff

wurde auf dem Schönheitswettbewerb in Galveston für die schönste Frau der Welt erklärt und erhielt den Titel: „Miß Universum 1930".

Solistenkonzert. Am Donnerstag, den 21. August, findet die Uebertragung eines Solistenkonzerts statt, an dem die ausgezeichnete Pianistin Maryla Jonas und der junge Geiger Szymon Backmann teilnehmen werden. Im Programm ist vorgesehen: die Variation über die bekannte Sonate La folie von Corelli, das wunderschöne Präludium und Allegro von Pagnani sowie das Wiegenlied von Faur. Ferner gelangt die F-moll-Variation von Haydn, der originelle „Jazz Aristrix" von Mayrl und die Porta de tierra-bolera von Albeniz zum Vortrag auf dem Klavier.

Dudelsackkonzert. Am Donnerstag, den 21. August, findet im Sender des „Polskie Radio" ein Konzert des Dudelsacktrios Jendy Maudr aus Prag statt. Der Abend ist ausschließlich tschechischer Musik gewidmet. In Begleitung einer Violine und der Sängerin Rzezniczkowa gelangen alt-tschechische Volksweisen zum Vortrag.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Ausflug für Blumenfreunde! Infolge ungünstigen Wetters konnte der Ausflug nach der städtischen Gartenanlage am Sonntag nicht stattfinden. Der nächste Termin ist für Sonntag, den 24. d. M., um 10 Uhr angesetzt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Angestellte des Magistrats! Alle Genossen werden ersucht, die Besteuerung beim Gen. Benke jeden Dienstag und Freitag, von 6 bis 8 Uhr abends, im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, zu regeln.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 20. d. M., 7 Uhr abends, findet die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Widzew. Mittwoch, den 20. d. M., um 8 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Widzew. Sonnabend, den 23. August, veranstaltet unsere Ortsgruppe im Parteilokal der P.P.S., Rokicinska 54, einen Preispreference-Abend, verbunden mit Scheibenschießen. Parteigenossen und Sympathiker, die dem Preferencespiel oder dem Schießsport huldigen, sind dazu herzlich eingeladen.

Nowo-Zlotno. Mittwoch, den 20. August, findet im Parteilokal, Cyganka 14, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder Pflicht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Wilnaer Truppe: Mittwoch „To, co najważniejsze"; Donnerstag „Opowieść o Herszlu z Ostropola"; Freitag Premiere „Golem"
Casino: Tonfilm: „Die Liebhaber"
Grand Kino: Tonfilm „Die Straße der verdammten Seelen"
Splendid: Tonfilm: „Der singende Narr"
Revuetheater „Chochlik" im Beamten-Kino: „Pst... Pst... Vorsicht..."
Corso: „In der Gewalt des Piratens" und „Polonia restituta"
Luna: „Die Liebe im Expreß" und „Der Bummler"